

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

36 (6.2.1916) Erstes und Zweites Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe frei ins
Haus geliefert viertel-
jährlich 2.00 Mk., an den Ausgabe-
stellen abgeholt monatlich
65 Pfennig. Auswärts
durch die Post frei ins
Haus gebracht viertel-
jährlich 2.42 Mk. Am Post-
schalter abgeholt 2.00 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Nitterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einseitige Kolonialzeitung
ob. deren Name 20 Pfennig.
Kleinanzeigen 50 Pfennig
Kleinanzeigen nach Tarif.
Anzeigenannahme
größere spätere, bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

113. Jahrg. Nr. 36.

Sonntag, den 6. Februar 1916

Erstes Blatt.

Geschäftsbereich: Gustav Neupert; verantwortlich für Politik: M. Volzinger; für Baden, Völkler und Handel: Sch. Gerhardt; für Demission: S. Weid; für Sport u. Vermischtes: J. W. Sch. Gerhardt; für Diercke: Paul Kugler. Druck und Verlag: C. S. Müller & Co. Buchhandlung in. b. G. sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedemann, Friedemann 4 Tel. Am-
Umland 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckfaden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Kriegsjahobiner.

Fast das gesamte Ministerium Salandra befindet sich seit Wochen auf einer Reklamerreise durch die größeren Provinzstädte. Mit Ausnahme freilich seines intellektuellen Hauptes Sonnino, der für öffentliche Reden niemals weder Neigung noch Begabung gezeigt hat. Seine Hauptaufgabe besteht jetzt darin, halb trotzig, halb demütig bei seinen beiden Gönnern Kennel Rodd und Bardeci um Erhaltung ihres Wohlwollens zu bitten, auch wenn Italiens tatsächliche Kräfte und Kriegsergebnisse weit hinter dem zurückliegen, was man in der Sündenblüte erhofft und versprochen hatte. Wenn dieser Mann nicht ein so dürre Granatier und dazu grämlicher Egoist wäre, müßte brennende Reue und Scham ihn erfüllen über die fägliche und unheilvolle Rolle, in die sein politischer Ehrgeiz und sein diplomatisches Dilettantentum Italien gezwungen haben. An Neuforderungen und Kundgebungen, selbst in der extrem kriegsfeindlichen Presse gegen den englischen Kohlenwucher und die englischen Damm-
schrauben, durch die Italien zur Opferung von Truppen für rein englische Zwecke veranlaßt werden soll, ist bekanntlich schon seit geraumer Zeit kein Mangel. Man hat auch einen Sondergesandten nach London geschickt, um von der englischen Regierung größere Berücksichtigung der italienischen Wirtschaftsnöte zu verlangen. In London dürfte man jetzt aber ganz andere Sorgen haben als die Frage, ob das für englische Interessen doch ziemlich wertlos gewordene Italien früher oder später bankrott macht. Ein Artikel der „Morningpost“ weist denn auch schon alle italienischen Beschwerden schroff zurück. Hinzu kommen die Italiens Adriatikaner vernichtenden Osterreichlichen Erfolge in Montenegro und Albanien. Mag das Komödientenspiel, das ein in der Luft hängender „montenegrinischer Generalissimus“ zu Rom auf englischen Befehl und mit englischer Gelde injiziert, auch noch einige unverbesserliche italienische Optimisten käuflich, mag man sich trübselig bemühen, in der Ernennung eines italienischen Oberbefehlshabers für Albanien schon die Gewähr für eine erfolgreiche Verteidigung wenigstens Balonas zu erblicken, die Kette der Tatsachen wirkt doch fäster.

Sicherlich übertreibt der „Avanti“, wenn er schon von einer weitverbreiteten giftigen Kritik gegen Sonnino spricht, der offen als unfähiger Hohlkopf bezeichnet werde. So offen dürfte das wohl noch nicht gesehen. Aber die fortwährenden Reklame- und Verteidigungsreisen der Minister beweisen freilich, daß sie bereits sehr in eine Verteidigungsstellung gedrängt sind. Worauf ja auch verschiedene in der italienischen Presse mitgeteilte Neuforderungen von Unzimlichkeit Salandras hindeuten. Deutlich tritt unter dem üblichen hohlen Phrasenschwall das Bestreben hervor, die Verantwortung für die verblende Kriegspolitik abzumägen. Und widerlich schamlos wirkt es, wenn Salandra sich in Turin an junge Studenten wendet: Ihr wolltet den Krieg! In allen Städten, die ich besuchte, fand ich den gleichen Enthusiasmus der Jugend. Ich wiederhole, Ihr habet gewonnen. Man muß sich an jene Maitage mit ihrer rücksichtslosen Verhegung und Aufwühlung aller Leidenschaften durch bezahlte Agenten und eine bezahlte Presse erinnern, um Salandras Charaktergröße jetzt ganz einzuschätzen. Selbst, wenn es sich damals nur um lautiere Begeisterung einer Jugend gehandelt hätte, die schön und begreiflich sein kann, so wäre es doch der Gipfel des Unburden und der Rücksichtslosigkeit, wenn eine Regierung die Entscheidung und damit die Verantwortung für Krieg und Frieden, für Treue oder Verrat unreifen Studenten überlassen wollte.

Daß dem Kabinett Salandra heimlich in seinem Rücken bang zu werden beginnt, läßt auch die Polemik erkennen, die der italienische Abgeordnete Soborini in dem streng offiziellen „Giornale d'Italia“ gegen den englischen, in Florenz ansässigen Schriftsteller Richard Bagot führen darf. Dieser Bagot ist seit Jahren ein sehr tätiger literarischer Helfer Kennel Rodds und Bardeci. Er hat mehrere Bücher über das moderne Italien geschrieben, die während des Tripoliskrieges von allen italienischen Tagesblättern zur Entlastung, und zwar mit enthusiastischem Dank gegen den Autor zitiert wurden. Herrn Bagot wird der Ausdruck zugeschrieben, daß wenn man gewissen Kreisen in Italien das Maul recht dick voll Honig schmiere, sie dafür jede Dummheit und jedes Verbrechen begähen. Nach diesem Rezept hat er lange erfolgreich gehandelt und es muß ihn freilich schwer enttäuschen, wenn der fürchterliche von ihm erhobene Vorwurf, es gebe noch immer eine ziemlich weit verbreitete Deutschfreundlichkeit in Italien, besonders unter den besitzenden Klassen, dem Abel, den

Deutschland und Amerika.

Das Abjurde.

S. Aus Berlin wird uns berichtet:
Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob Wilson mit seinen Washingtoner Handlangern und Newporter Initiatoren es wirklich als die oberste Aufgabe der amerikanischen Politik betrachte, England zu retten. Wenn auch die Absicht, bei den jetzigen Wahlen mit einer möglichst populären schlagkräftigen Plattform zu arbeiten, ersichtlich ist, kann sie doch nicht die schroffe gegen Deutschland gerichtete und England in jeder Beziehung begünstigende Haltung der amerikanischen Regierung erklären. Die Wieder-
ausgrabung der „Lusitania“-Frage, durch die man Deutschland seine Unterseebootwaffe gegen England entwenden möchte, kann in Deutschland kaum anders als ein ausgeprägter Beweis bösen Willens aufgefaßt werden. Man will danach offenbar nicht länger Deutschland gegenüber auch nur die Pflicht jener zweideutigen Neutralität erfüllen, die bisher die Haltung der Union zu uns seit Kriegsausbruch charakterisiert hat. Man will nicht die deutschen Bemühungen und das weitgehende deutsche Entgegenkommen anerkennen, durch die bisher trotz der enormen amerikanischen Waffenlieferungen an unsere Feinde, trotz der wilden Hege der anglo-amerikanischen Presse gegen alles Deutsche und trotz der aggressiven Washingtoner Notizen ein leidlicher Modus vivendi aufrecht erhalten wurde. Man will eben wohl auch frei sein, um in seinen Sympathieäußerungen für das bedrängte England in keiner Weise behindert zu sein. In Deutschland ist man seit langem auch auf diese Entwicklung vorbereitet und bekommt keineswegs eine Gänsehaut. Es gibt sogar nicht wenig Leute, die es für möglich halten, einen neuen offenen Frieden zu sehen, als einen geheimen feindlichen Drahtzieher unter neutraler Färbung zu haben. Wir sind dieser Ansicht nicht. Wir würden einen wie immer formulierten ganzen Bruch mit den Vereinigten Staaten als widerständig nur bedauern. Als unbedingt vor allem, weil uns vom amerikanischen Interessensstandpunkt die psychologischen Gründe dafür nicht auffindbar sind.

Es wäre ja möglich, daß Amerika von dem durch diesen Krieg zweifellos stark geschwächten Europa eine geringere zukünftige Gefahr für sich erwartet, als von einem siegreichen Deutschland, das sich in seiner Phantastie aber schon zu einem wirtschaftlich geeinten Europa ausdehnt. Aber andererseits kann man dem amerikanischen Selbstbewußtsein, das sich in der Monroe-Doktrin ein festes Bollwerk geschaffen hat, eine solche Gegenüberstellung doch nur schwer zutrauen, oder glaubt man in New York, daß der englische Einfluß für die amerikanischen Ansprüche auf den südamerikanischen Markt weniger gefährlich sein wird, als die Mächtigkeits der deutschen Kaufleute? Außerdem muß man aber doch die Frage aufwerfen: Glaubst man in Washington wirklich, mit einer Hilfsaktion für England durch den an den Dardanellen herbeigezogenen Bruch mit Deutschland und seinen Verbündeten nur Deutschland zu schaden, nicht auch sich selbst? Sind denn Herr Wilson und seine neue Englandpartei so gewiß, daß ihre Intervention den Ausgang des Krieges für England entscheiden wird? Sind sie sich ferner nicht bewußt, daß ihre Politik auf eine verhängende Deposition in dem eigenen Volke trifft, die zukünftig entscheidend werden möchte? Und sind die Völker, die von Asten her über den Stillen Ocean ziehen, wirklich so fern oder so harmlos, daß Amerika sich vorher noch eine so gefährliche Rettungsaktion erlauben dürfte?

Von Europa, dessen fürchterliche Krisis Amerika schon im Anfang durch seine Waffenlieferungen verlängert hat, droht dem friedlichen Amerika, soweit Menschen erlangen sehen können, keine Gefahr. Wohl aber wächst die Gefahr, die auf dieser Halbfolge beruht, wenn es willkürlich weiter in den Selbstzerstörungskampf der weißen Rasse eintritt. Das ist der deutsche Standpunkt, ist die deutsche kameradschaftliche Ueberlegung. Gekündert würde in unserem festen Willen zum Durchhalten und in unserer festen Intelligenz auf ein endliches Bestehen dieses Existenzkampfes durch einen ungelogen, von Amerika gewollten Bruch zwischen ihm und uns gar nicht.

Washington, 5. Febr. Reuter meldet: Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff hat dem Staatssekretär Lansing die letzte Mitteilung Deutschlands über den „Lusitania“-Fall überreicht.

Die „Appam“ — Lügenventer.
(Eigener Drahtbericht.)

I. Berlin, 5. Febr.
Bei den Verhandlungen der amerikanischen Bundesregierung über die „Appam“, die jetzt durch die Erklärung des Schiffes als Freie ihre Erledigung gefunden haben, hat der preussisch-amerikanische Vertrag vom Jahre 1790 die Hauptrolle gespielt. Nach diesem Vertrage können deutsche Pri-

sen frei in amerikanischen Häfen eingeführt werden und die Frisenschiffe können die amerikanischen Häfen jederzeit wieder verlassen, falls das Kommando an Bord bleibt. Dieser Vertrag war 1800 erloschen, 1821 wurde er wieder erneuert. Die Tatsache, daß dieser preussisch-amerikanische Vertrag auch für das Deutsche Reich Geltung habe, wurde von den beiden Vertragsteilnehmern in den letzten Jahren wiederholt anerkannt.

Wenn das Reuter-Bureau eine Verschlechterung der deutsch-amerikanischen Beziehungen aus der Tatsache folgert, daß Präsident Wilson Freitagabend nach Washington zurückgekehrt ist, so hat dieses Lügen-Bureau wieder einmal Tatsachen auf den Kopf gestellt. Nach dem Reiseprogramm des Präsidenten stand nämlich schon seit langer Zeit fest, daß Wilson Freitagabend wieder in Washington eintreffen würde.

Weitere Einzelheiten über die Erbenkung der „Appam“.
(Eigener Drahtbericht.)

London, 5. Febr. Die Blätter berichten aus New York: Der englische Gouverneur von Sierra Leone, Sir Edward Kerewether, der auf der „Appam“ gefangen war, erzählte einem Berichterstatter der „Associated Press“: Das Schiff, das die „Appam“ erbenkte, war sicher nicht die „Möve“, sondern ein Schiff von 300 Tonnen, das wahrscheinlich zunächst mit Dohrt beladen war. Die Art, wie das Schiff die „Appam“ erbenkte, war äußerst schön. Als es am Horizont auftauchte, zeigte es ein Rotational. Der Kapitän der „Appam“ hielt es für ein englisches Frachtschiff und eilte zu Hilfe. Die Besatzung war nicht genau zu erkennen. Wir hielten sie für die Union Jack. Tatsächlich war es die deutsche Kriegslage. Wir sahen bis auf 200 Yards heranzukommen waren und die Maschinen gestoppt hatten, wurden wir durch die plötzliche Veränderung des Aussehens des Schiffes getroffen. Die Brüstwehr, die ganz fest ausgefahren hatte, verschwand wie durch Zauber. An ihrer Stelle erschien eine Batterie von sieben 4 bis 6 Zolligen Geschützen. Die Kanoniere waren an ihren Posten. Eine Augen Flöz über unser Schiff hinweg. Wir hatten nur eine dreizöllige Kanone, die ganz nutzlos war, um so mehr, als die Bedienung überall auf dem Schiffe verteilt war. Es war unmöglich, Widerstand zu leisten. Der Deutsche sprach darauf durch das Megaphon und der Kapitän gab sofort zu, daß er deutsche Gefangene an Bord hatte, die in England interniert werden sollten. Darauf ging ein Boot von dem deutschen Kreuzer mit 21 Mann und Neutnant Berg ab. Sie besetzten die deutschen Gefangenen und bewaffneten sie mit Gewehren und Revolvern und machten sie zu unseren Wächtern. Schließlich blieben 43 Deutsche auf der „Appam“, die uns bewachten. Der deutsche Kreuzer blieb zwei Tage bei uns. Als dann „Glan Macavish“ am Horizont auftauchte, verfolgten wir ihn unter Sturm, während der deutsche Kreuzer direkt auf das englische Schiff zu fuhr. Der Kreuzer war wieder allem Anschein nach ein harmloses Frachtschiff, aber der „Glan Macavish“ muß Argwohn geschöpft haben, denn er schoß plötzlich ohne Warnung seine Geschütze ab. Darauf ließ der Kreuzer seine Maske fallen und eröffnete das Feuer gegen den „Glan Macavish“. Das Geschütz dauerte nur eine halbe Stunde. Die deutschen Kanonen überhitzten den Gegner mit einer Lage von Geschossen, die mehrere Matrosen tötete, ein halbes Dutzend verwundete und die Takelage zerriss. Die beiden Dampfer kämpften so nahe aneinander, daß die Geschützwirkung schrecklich war. Aber selbst unter diesen Umständen wollte sich der britische Kapitän nicht ergeben. Immer wieder ließ er seine einzelne dreizöllige Kanone abfeuern und der Feind antwortete immer wieder mit Breitseiten. Als die Deutschen mit Feuer aufhörten, begann der „Glan Macavish“ zu fernern und holte plötzlich über. Viele Personen der Besatzung wurden gerettet. Schließlich feuerte das deutsche Schiff zwei Torpedos ab, die beide trafen. Die „Glan Macavish“ versank kurz darauf. Die Deutschen ließen so schnell wie möglich die Boote herab und ruderten zu der Stelle, wo das britische Schiff gesunken war, um noch Ueberlebenden zu suchen. Die „Appam“ führte gegen 200 000 Pfund Sterling in Gold mit sich. Kerewether betonte, daß die Deutschen die britischen Gefangenen mit größter Höflichkeit und Rücksicht behandelt. Ein anderer englischer Gefangener sagte, der deutsche Kreuzer sei ein ganz neues Schiff, mindestens 5000 Tonnen groß und mit mehreren hundert Mann Besatzung an Bord, die aber verschiedene Schiffsnamen auf den Rümpfen führten. Die Deutschen lösten auf die „Appam“, sobald diese erbenkte war, mehrere Bomben und drohten, das Schiff in die Luft zu sprengen, wenn Widerstand geleistet würde.

Intellektuellen und auch den kaufmännischen Angestellten, von dem „Giornale d'Italia“ keineswegs mehr als eine nationale Sünde aufgenommen, sondern mit einem unmißverständlichen Hinweis auf die „eigentliche Haltung“ grade der Bundesgenossen Italien gegenüber quittiert wird.

Aber noch eine andere Sorge mag heute gerade an Sonninos Seele nagen. Er ist in seiner ganzen langen politischen Laufbahn eigentlich immer mehr das gewesen, was wir konservativ nennen, besonders auch Giolitti gegenüber. Daß dieser Rivale dabei durch Jahrzehnte hindurch fast immer den praktischen Erfolg für sich hatte, hat ja leider zu der Ehrgeizvergiftung und Verantwärtlichkeit Sonninos in seine „große“ Kriegspolitik viel beigetragen. Um aber diesmal sein unheilvolles Ziel zu erreichen, hat er sich mit jenen Parteien und Männern verbünden müssen, die er sein Leben lang vorher als Revolutionäre bekämpft hat. Das sind die sogenannten Reformsozialisten, zu denen auch der frühere Anarchist Mussolini gehört, sonst kalte, strupellose Streber, wie Bissoletti, und die Republikaner, jetzt einfach Radikale genannt, deren eine Koryphäe, Barzilai, als „Minister für die unerlösten Provinzen“ ja glücklich auf dem Ministerposten angelangt ist.

Für diese Leute, die in enger Verbindung besonders mit den verschiedenen radikalen Parteien in Frankreich standen, hat der große Krieg in erster Linie eine gewaltige politische Umwälzung bedeuten sollen, der ihre ehrgeizigen Pläne, Interessen und hier und da wohl auch konfuse Ideale fördern werde. Der Gedanke an eine mögliche Niederlage ist daher gerade ihnen unerträglich, weil er für viele einen direkten persönlichen Lebensbankrott einschließt. Denn daß das italienische Volk, wenn es sich erst einmal zur Liquidierung der ungelungen Kriegspolitik entschlossen haben wird, das bisherige Schicksal der revolutionären Geschichtspolitiker von Schläge eines Barzilai zunächst nicht mehr wird dulden wollen, ist ja nahe liegend. Freilich ist zurzeit ebenso verbreitet wie solche Hoffnung auf die Wiederkehr der Vernunft die Furcht vor einem völligen chaotischen Zusammenbruch des gesamten öffentlichen Lebens. Und leider weiß die Kriegslage auch aus dieser lähmenden Furcht eines Teiles des gegnähnten Publikums für sich Kapital zu schlagen. Immer wieder wird von ihr das Trugbild eines Endkrieges des Viererbandes in die Wolken gemalt. Und immer wieder wird dabei die Notwendigkeit auch für Italien betont, trotz aller Opfer bis zum Siege auszuhalten, weil sonst eben das soziale Chaos hereinbrechen würde. Man weiß nicht recht, ist es nur ein gemeiner Waff oder bereiten sich die alten Revolutionäre wirklich schon für das mit einer Niederlage schließende Kriegsende auf die Entfesselung eines revolutionären Terrors vor. Ein echter Jabobinerion war es auf jeden Fall, mit dem sich der ehrenwerte Barzilai kürzlich in Mailand gegen die Kapitalisten und Sparrer wandte, die keine Kriegsanleihe zeichnen wollten, weil sie unerschrockene Ereignisse befürchteten. Die guten Leute verzagen, so meinte höflich der Minister, daß beim Eintritt solcher befürchteten Ereignisse alle ihre Bonnoten ja doch nur wertlose Papiersegen sein würden.

Mit solchen politischen Babanquepielern also hat sich der einst konservative Herr Sonnino zur Durchführung des „heiligen Egoismus“ verbünden müssen. Heute, nach den fürchterlichsten Enttäuschungen des Krieges, in unwürdiger Abhängigkeit von Kennel Rodd und Bardeci, muß er von ihnen sich Schamlosigkeit vorwerfen lassen und muß mit jedem Tage die Gefahr eines inneren Chaos, das sich durch rechtzeitigem Einlenken auf der falschen Bahn vielleicht noch vermeiden ließ, durch die Heftigkeit seiner revolutionären „Freude“ sich vergrößern sehen. Nicht von dem Volke, das während anderthalb Jahren die namenlosen, ihm von der terroristischen Kriegspartei aufgebürdeten Lasten ertragen hat, droht die Revolution. Das Volk hat „Pazienza“. Es würde Pazienza auch gegenüber den unermesslichen Folgen eines unglücklichen Krieges üben, wenn die Revolutionäre von der Art Barzilais ihm die Geduld nicht mit Hohn, Gewalt und Betörung unmöglich machten.

Die italienische Krise ist einmal deshalb so schwer zu lösen, weil niemand die Erbschaft des mit der Kriegsverantwortung belasteten Kabinetts Salandra übernehmen will. Dann aber auch deshalb, weil offenbar weder im Hause Savoyen noch sonst wo sich die Männer finden, die solche ehrgeizbegehren, strupellosen Egoisten und Demagogen wie Barzilai mit eiserner Faust in das Dunkel eines unschädlichen Privatlebens zurückzuführen. Man sollte meinen: Was aus Barzilai wird, ist für jeden italienischen Patrioten gleichgültig; nicht aber, was aus Italien wird.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 14 Seiten und Sonntagsbeilage.

Die preussische Wahlrechtsreform.

In der neuesten Nummer der 'Preussischen Jahrbücher' tritt ihr Herausgeber, Professor Dr. Hans Delbrück, für die in der preussischen Thronrede angekündigte Wahlrechtsreform sehr nachdrücklich ein.

Die Tatsache, daß die zur stärksten Partei im Reichstage angewachsene Sozialdemokratie an dem Tage der Mobilmachung zu einer nationalen, haastreuen Partei wie jede andere geworden ist, läßt es Delbrück im Interesse unserer Zukunft notwendig erscheinen, daß der Staat an irgendeinem wesentlichen Punkt den Forderungen, die die sozialdemokratische Partei an dem Staat stellt, ein gut Stück entgegenkommt. Diesen Punkt habe die öffentliche Meinung auch sofort richtig erkannt in der Forderung einer Reform des Wahlrechts zum preussischen Abgeordnetenhaus; es sei ein unmöglicher Zustand, daß eine Partei, die weit über ein Viertel aller Vertreter in den Reichstag sendet, im Abgeordnetenhaus nur durch zehn Mitglieder repräsentiert werde.

Es gibt Leute, denen diese Ankündigung nicht genug war, sondern die sofort eine Vorlage und Durchführung des Gesetzes noch während des Krieges verlangten. Es bedarf keiner Begründung, daß die Regierung sich nicht darauf eingelassen, sondern sich mit dieser Ankündigung, die ja an Entschiedenheit nichts zu wünschen übrig läßt, begnügt hat. Die Unke hat sich dabei beruhigt, die Rechte aber leider nicht. Die konservative Partei hat durch den Mund des Herrn von Hennebrand im Abgeordnetenhaus und des Herrn von Nichtshausen im Herrenhaus in der allerhöchsten Form ihre Opposition gegen die zu erwartende Vorlage angekündigt und das bestehende Wahlrecht, das Bismarck einst für das 'elendeste aller Wahlsysteme' erklärte, umgekehrt als 'ein geradezu' oder nach verbessertem Stenogramm, 'fast ideales Wahlsystem' proklamiert. Es ist die Schicksalsstunde der konservativen Partei, die sich damit ankündigt. Eine konservative Partei, die im konstitutionellen Staat kräftig und fruchtbar wirken will, muß an irgend einer Stelle einen festen Halt in den Massen haben. Unsere konservative Partei ist wesentlich aristokratisch-agrarisch mit einem Einschlag von Kirchllichkeit. Den Halt in den Massen hatte sie zum wesentlichen Teil indirekt: es war die patriotische Empfindung, die sich bei der Demokratie und besonders bei der Sozialdemokratie abgelöst hätte und nun ihre Untergründigkeit, sei es bei den Nationalliberalen, sei es bei den Konservativen, fand. Die Bestimmung, die bei den Kriegervereinigen gepflegt wird, kam ihnen zu gute. Das fällt in Zukunft fort. Die Sozialdemokraten haben sich in ihrer Masse als ebenso tapfer und zuverlässige Verteidiger des Vaterlandes bewährt wie die Anhänger irgend einer anderen Partei. Man darf das nicht so fassen, daß den Sozialdemokraten für ihre Haltung im Kriege nunmehr eine Belohnung zukomme; sie haben vom Standpunkte des Staates nichts als ihre Pflicht und Schuldigkeit getan, und dafür gibt es wohl Anerkennung, aber keine Belohnung. Die Anerkennung darf aber nicht verlagert werden, und das bedeutet in diesem Fall die Abstellung eines nicht mehr begründeten Mißtrauens.

Als im Jahre 1848 der bisher absolute König von Preußen halb freiwillig, halb gezwungen sich entschloß, eine Volksvertretung an seine Seite zu rufen, wurde zunächst die Nationalversammlung und 1849 die Zweite Kammer nach dem allgemeinen gleichen Stimmrecht gewählt. Da die Regierung sich mit diesen beiden Körperlichkeiten nicht hatte einigen können, ließ sie eine dritte Versammlung nach dem Dreiklassen-Wahlrecht wählen, das der rheinischen Städteordnung von 1845 entnommen war, die es wieder aus der badischen Städteordnung von 1831 entlehnt hatte. Das Staatsministerium begründete diese Neugestaltung des Wahlrechts in einem Bericht an den König (vom 29. Mai 1849), mit den 'Erfahrungen', die man mit den beiden nach allgemeinem, gleichem, geheimem Wahlrecht gewählten Vertretungen gemacht habe. Das geheime Wahlrecht verhält den Wahlakt mit einem Schleier, unter welchem alle die Vertretungen, die das Recht zu wählen haben, sich verborgen können; die Gleichheit des Stimmrechts aber habe sich als 'ein kein großer Gewinn erwiesen'. Von der Klassenwahl heißt es, sie solle 'den Fleiß, den Besitz und die Intelligenz' zur Geltung bringen. Daß sie dieses Ziel tatsächlich nicht erreicht, wird angegeben, aber sie solle auch kein Definitivum darstellen; nur vorläufig habe man sich an die Steuerleistung gehalten, als Anbahnung für eine weitere Entwicklung.

Ist die zukünftige Umgestaltung der Dreiklassenwahl also schon in der Geburtsstunde beachtet worden, und ist nunmehr der Grund für die damalige Schöpfung fortgefallen, so ist die Neugestaltung nicht mehr zu umgehen, und die konservative Partei sollte daran mitarbeiten, statt sich zu widersetzen. Eine wahrhaft weitblickende Führung der konservativen Partei müßte jetzt, wie es einst die englischen Konservativen unter Disraeli getan haben, suchen, durch populäre Maßnahmen breitere Schichten in ihr Lager hinüberzuführen. Nicht ist eine solche Aufgabe gewiß nicht, aber doch nicht ganz unmöglich, während der Weg, den die Partei nunmehr einzuschlagen entschlossen zu sein scheint, ganz offenbar zu einer Katastrophe führen muß. Man will durch starkes Festhalten an den Vorurteilen, die das Dreiklassenwahlrecht mit öffentlicher Abkündigung den konservativen gerichteten Schichten gewährt, die Machtstellung der Partei zu erhalten suchen. Das ist völlig unmöglich. Das Dreiklassenwahlrecht hat als ein Mittelglied zwischen dem alten Ständebium und dem modernen Staatsbürgergedanken eine gewisse Berechtigung gehabt. Heute aber hat es sich überlebt. Diese Überzeugung ist auch in weite Volksschichten, die bisher konservativ gewählt haben, eingedrungen, und die Regierung kann von der Erklärung in der Thronrede nicht wieder los werden. Die konservativen Führer mögen sich sagen, daß die Regierung doch schon 1908 die Reform vorgeschlagen, und es dennoch gelungen ist, sie ins Unbestimmte hinauszuverschieben. Aber eben darum ist es diesmal unmöglich, ebenso zu operieren. Die Überzeugung von der Unmöglichkeit der herrschenden Wahlsysteme ist so allgemein, daß der leitende Staatsmann unter dem mangelnder bevorstehenden Schwierigkeiten gerade diese Kampfesangewand der Konservativen an allerwenigsten sofort nehmen wird. Eine Auflösung mit der Parole der Wahlrechtsreform gegen die jetzige konservative Partei würde diese unzweifelhaft auseinanderprengen.

Zum Schluß erklärt Professor Dr. Hans Delbrück, daß auch der Minister des Innern, Herr v. Böhm, zu erkennen gegeben habe, was die Zeit verlangt, und er schließt mit der Hoffnung, daß es vielleicht noch nicht so spät sei, daß die Konservativen sich besinnen und durch Unterstützung der Regierung bei ihrem guten Vorhaben dem Geiste der deutschen Einigkeit in diesem Kriege ein unvergängliches Denkmal setzen und sich selbst als Partei eine Zukunft sichern würden.

Man schreibt uns: In Nr. 31 gibt das 'Karlsruher Tagblatt' über die Reform des preussischen Wahlrechts referierend einen Artikel aus der 'Allgemeinen Rundschau' vom Zentrumspolitiker Dr. Julius Baehem wieder. Dr. Baehem schlägt darin ein Pluralwahlrecht für die Familienväter vor unter Zurücksetzung der Ledigen und Kinderlosen. Es wären also darunter auch Familienväter inbegriffen, die dem Ein- und Zwei-Kinderstamm huldigen, das damit gewissermaßen legalisiert würde. Für Kinderlose aber hätte es die Folge, daß eine kinderlose deutsche Frau der Achtung und Verehrung preisgegeben würde, wie ihr Mann, — der deshalb in der Verlegung des Pluralwahlrechts, besonders wenn er ehrgeizig ist, gegen seine Frau mißgefallen und ihm gar in solcher Mißachtung, verursacht durch die Sterilität der Frau, ein neuer Ehehehndungsgrund gegeben werden könnte. Wäre es aber recht, wenn einem kinderlosen Familienvater, der auch im Krieg seine volle Schuldigkeit getan hat, wegen der Kinderlosigkeit das Pluralwahlrecht verweigert sein soll?

Mancher Ledige kann aber wegen Kränklichkeit oder, wie jetzt durch den Krieg, infolge Verfristung nicht zum Heiraten sich entschließen; oder soll ein kränklicher Heiraten und dann in die Kinder den Krankheitskeim legen? Oder soll ein Verfristung, der durch sein treues Einsehen fürs Vaterland die Möglichkeit zum Heiraten verloren hat, nun mit Verlegung des Pluralwahlrechts — hassen? Soll den Familienvätern das Pluralwahlrecht als Ehrengeld zuteil werden, wie soll es dann mit den — faulhaisigen Besitzlosen sein? Soll ihre unverheiratete Ehelosigkeit für sie ein Grund werden, daß auch sie beim Wahlrecht gegenüber den Familienvätern zurückgesetzt werden? Würde das nicht folgerichtig das Jähzorn aufgehoben werden, damit nicht der laienhafte Geistliche in der Zentrumsfaktion neben dem Abgeordneten und Familienvater als Abgeordneter zweiten Ranges angesehen werden könnte? Folgerichtig dürften dann auch nur Familienväter in den Landtag gewählt werden! Wie gesagt, Dr. Baehem wird wohl selbst die Undurchführbarkeit seines Vorschlags erkennen müssen.

Bei der Wahlrechtsreform wird jenes Wahlrecht als zweckmäßigste sein, das vom Standpunkte des Allgemeinwohlens allen Volksklassen, die sich in diesem Kriege so herrlich bewährt haben, Rechnung trägt; das wäre aber — das beruht auf dem Nationalgefühl — das allgemeine Wahl- und Stimmrecht, das auch sozial wäre und die Ständevertretung im Gefolge hätte.

Deutsches Reich.

Die Herabsetzung der Brauereikontingente.

Man schreibt uns: Die Bestandsaufnahme für Getreide hat den schlechten Ausfall unserer Heisernte bestätigt. Es muß daher zum Ersatz die Heranzugabe werden, und zu diesem Zweck ist eine Einschränkung ihrer industriellen Verwendung erforderlich. Der Bedarf der Mälzereien, besonders der Graupenmälzereien, der Malzfabriken und Preßfabriken, läßt im Interesse der Volksernährung eine Herabsetzung ihrer Kontingente an Getreide nicht zu, es muß daher die Bierbrauerei weiter eingeschränkt werden. Eine Herabsetzung der bisherigen Brauereikontingente um 20 v. H. bedeutet eine Erparung von etwa 200 000 Tonnen Getreide. Nun bestehen nebeneinander für die Brauereien Getreide- und Malzkontingente; die erlernten sind durch die Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 in einer Gesamtsomme für die Zeit vom 1. Oktober 1915 bis 31. Oktober 1916 festgelegt. Die Malzkontingente dagegen sind durch die Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1915 für jedes Vierteljahr besonders berechnet, und zwar werden die einzelnen Vierteljahreskontingente vielfach erheblich voneinander ab. Es sind nun durch die neue Bundesratsverordnung zunächst die Getreidekontingente geregelt und zwar einheitlich für das ganze Reich. Für die Malzkontingente muß dagegen den weitgehendsten Besonderheiten der verschiedenen Gebietsteile des Reiches Rechnung getragen werden. Deshalb sind die Ausführungsbestimmungen

den Landeszentralbehörden überlassen. Daß von jetzt ab ausländisches Malz und das aus ausländischer Getreide im Inland hergestellte Malz auf das zusehende Kontingent angerechnet wird, dient ebenfalls einer Erparung von Getreide. Außerdem entspricht es auch den Interessen der Brauindustrie, da nur auf diese Weise den übermäßigen Preisangeboten für ausländisches Malz und den damit verbundenen weiteren Bierpreissteigerungen entgegengetreten werden kann.

Landesvertreter Collin.

Dieser Tage war die 'Lothringische Zeitung' in der Lage, einige Befehle aus dem 'Affaires-Perrain de Paris' mitzuteilen und ihre Leser mit einem Artikel bekannt zu machen, der 'G. Collin, Directeur du Perrain (Metz)' unterzeichnet ist. Aus diesem Artikel ergibt sich, daß Collin keineswegs in vorläufiger Laune ist. Die Behandlung, die seine Landsleute in dem Mutterland aller ritterlichen Tugenden erfahren, hat eben so gar nichts von der schonenden Art an sich, mit der Collin jahrelang von der deutschen Regierung behandelt wurde. Wie vorfrüher die große nation mit Collin und Lothringern: 'Sprechen sie das Französische mangelhaft aus oder zeigen sie ein amtliches deutsches Schriftbild vor, dann heißt man sie boche.' 'Einer in Metz geborenen Französin jagte man dieser Tage: Sie sind drüber geboren? Dann sind sie ja eine boche, und einer Lothringin, deren Mann bei den Juaven dient, hat man die Aufnahme ihrer Kinder in die Schule verweigert, weil sie boches sind.' Das ist doch wirklich nicht hübsch von den Franzosen! So wenig, daß der Unmut des vaterländischen Weiger Ehrenbürgers sich Luft machen muß: 'Ist es denn unsere Schuld, wenn Frankreich uns 44 Jahre unter deutscher Herrschaft gelassen und wenn man uns dort auf die Schultern das Brandmal eines äußerlichen Deutschtums gedrückt hat? Das Herz ist gut französisch geblieben, sind wir doch intuitiv zu unserer Mutter zurückgekehrt. Wie kommt es, daß uns hier so viele unserer Brüder so schlecht verstehen?' Wie man sieht, ist die Lage des einstigen Führers des lothringischen Nationalismus keine beneidenswerte. Drüben das Brandmal des äußerlichen Deutschtums, haben das des Landesvertreter!

Mühle aus der Fraktion ausgetreten. Berliner Blättermeldung zufolge hat auch der sozialdemokratische Abgeordnete Mühle seinen Austritt aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erklärt. Mühle ist Dietrichs Freund.

Badischer Landtag.

Jugendwehr.

Die Beratung des Antrages der Abg. Köstlin und Gen. über die Jugendwehr wurde am Dienstag im Hausparlament des Zweiten Kammerfortgeleitet. Der Unterrichtsminister wies auf die Bedeutung hin, welche die körperliche und geistige Heranbildung der Jugend im Sinne einer Vorbereitung auf den Wehrdienst in der Zeit nach dem Kriege haben werde und betonte, die Regierung habe noch kein fest abgerundetes Programm hierfür, da zunächst abgewartet werden müsse, was das Reich tue. Die jetzige Jugendwehrorganisation werde nach dem Kriege nicht aufrecht erhalten werden können. Die 14- bis 17-jährigen Jungen, die voraussichtlich nicht unter das zu erwartende Reichsgesetz fielen, dürften sich jedoch nicht selber überlassen werden. Auch auf dem Land seien Maßnahmen erforderlich, denn die Erfahrung lehre, daß gerade die jungen Landwirte körperlich nicht genügend gewandt seien. Die aus der Schule entlassene Jugend werde hinsichtlich ihrer körperlichen und geistig-sittlichen Ausbildung am zweckmäßigsten in der Fortbildungsschule weitergeführt werden, der ein zweckmäßig ausgestatteter und von geeigneten Lehrern geleiteter obligatorischer Turnunterricht angegliedert werden müsse. Eine Beeinträchtigung der Tätigkeit der bestehenden Jugendorganisationsformen, sowie des sonntäglichen Gottesdienstes werde man zu vermeiden bestrebt sein.

Wallenstein.

Dem im Insel-Verlag, Leipzig, erschienenen Buch: 'Wallenstein', Eine Charakterstudie von Max von Scharnstein, entnehmen wir mit Erlaubnis des Verlegers den folgenden Abschnitt:

Als Beispiel eines vornehmen Mannes läßt sich der 1664 geborene böhmische Edle Karl von Hierotin anführen. Er war von zartem Körperbau und kräftlich, namentlich hatte er ein sehr reiches Nervensystem und litt an dem, was man damals treffend morbus imaginacionis nannte. In seiner Jugend hing er der Idee eines großen evangelischen Bundes an und begab sich nach Paris, um dem zum Haupte desselben in Aussicht genommenen Heinrich IV. zu dienen. Durch den Uebertritt des Königs zum Katholizismus wie durch andere Schwächen enttäuscht, die Hierotin an Heinrich und seiner Umgebung wahrnahm, kehrte er bald zurück; vielleicht auch weil der böhmische Adel sich nur zu Hause wohl fühlte, wo er ein fürstliches Ansehen genoss. Hierotin suchte sich desselben durch Bildung, sowohl geistliche wie weltmännische, und durch anständige Lebensführung wert zu machen. Nachdem er hatte erfahren müssen, daß er wegen seines Zuges nach Frankreich zur Rechenschaft gezogen wurde, lebte er abseits. Konnte er sich der Mitwirkung an den Kämpfen der Zeit nicht entziehen, so suchte er zu vermitteln; das Uebertriebene und Einseitige ließ ihn ab. Obgleich dem evangelischen Bekenntnis unbedingt ergeben, riet er doch stets zur Nachgiebigkeit, wenn seine Glaubensgenossen um gewisse Rechte stritten, zum Beispiel um das des Kirchenbesuches oder der Totenbestattung innerhalb der Stadt; es komme, meinte er, auf Neuzerlichkeiten in Glaubenssachen nicht an. Eine melancholische Verachtung war seine Grundstimmung den Menschen gegenüber. Er liebte sich dunkel, meist in schwarzbraunen Samt, wie denn überhaupt die Fürstinnen und Herren anfügen, sich nicht mehr wie gute Hausväter zu kleiden, noch sich mit schimmernden Stoffen und Edelsteinen zu behängen, sondern das Schwarze und Schlichte vorzuziehen, nur daß es sichtbar und elegant sein mußte. Der Glanz und

die Farblosigkeit des Reichtums und der hohen Stellung wurde auf Gefolge und Dienerschaft abgelegt.

Es ist durchaus nicht unmöglich, daß die Persönlichkeit Karls von Hierotin, als eines hervorragenden, allgemein angesehenen Mannes, auf den um neunzehn Jahre jüngerem, ihm verschwägerten Albrecht von Wallenstein Eindruck gemacht und ihm in mancher Hinsicht vorgeschwebt habe, trotz des wesentlichen Unterschiedes zwischen ihnen. In Hierotin war kein Widerstreit zweier gleichstarker Seelen, sein Leben war, um es astrologisch auszudrücken, überwiegend vom Saturn, nur in geringem Maße vom Jupiter bestrahlt.

In seinem Auftreten und Erscheinen war Wallenstein, wie Hierotin, zurückhaltend. Er liebte sich dunkel, aber irgendwo pflegte er etwas Schattenschwarz anzubringen, sei es am Futter der Kermel oder des Mantels oder der Stiefel, gleichsam ein Zeichen seines vulkanischen Temperaments und seiner leidenschaftlichen Phantasie; auch befürchte diese seltsame Vorliebe die abergläubischen Meinungen, die über ihn im Umlauf waren. Soweit es nicht seine Perion betraf, liebte er es, mit einem Prunk aufzutreten, der den reichsten und mächtigsten Potentaten, ja den des Kaisers übertraf; es war ihm Bedürfnis, in allem der Erste zu sein. Alle Härten suchten sich gegenseitig durch den Aufwand ihres Kostbaren auszuweichen; was Wallenstein von ihnen unterschied, war, daß sein Geschmack weniger auf das Auffallende und Glänzende, als auf das Schöne, Solide und Zweckmäßige ging. Als er sich einmal ein türkisches Reit machen ließ, ordnete er an, daß nicht viel Seide, noch weniger Gold daran sein solle, aber sauber und zierlich solle es sein. Sauber und zierlich, aus Stein und Ziegeln sollten auch die Häuser in den Städten werden, die er in seinen Ländern gründete; nicht nur legte er Wasserleitungen an und ließ den Schmutz von den Straßen entfernen, sondern er wollte auch durch Gräben die Dorte trocken legen, damit 'die Luft um so viel reiner sein möge'.

Auch seine Tafel war reich besetzt, während er selbst, zum Teil aus Gesundheitsrücksichten, mäßig war. Er bevorzugte Geflügel und Obst, von Getränken Berliner Wein. In seiner Jugend war

er ein starker Trinker, für seine 'stets wachsamem, ernstem Gedanken' wird das Rühmend des Rausches eine Notwendigkeit gewesen sein; später schränkte er das ein und hielt sich besonders von Gelagen fern, wobei mitbestimmend gewesen sein mag, daß er sich unter dem Einfluß des Weins im Sprechen mehr gehen ließ, als ihm hernach lieb war. Inebeln scheint ihm überhaupt das Tierische, das der Rausch freimacht, widerwärtig gewesen zu sein. 'Was führt er für ein Leben und was für ein Vieh ist er', sagte er vom Kurfürsten von Sachsen in bezug auf dessen Trunksüchtigkeit. Wegen seiner Landsleute, die Böhmern, war er wegen ihres Mangel an Kultur eingenommen; was ihm an den Italienern angenehm war, wird die gefällige Form, die zugleich große und leichte Lebensgebärde gewesen sein.

Uebrigens mißfiel ihm an den Italienern wie an den Spaniern das prahlerische Anspruchsvolle, dem die Leistungen nicht entsprachen. Die 'spanischen Fanfaronen' und 'romantischen Kompetenzen' waren ihm schwer erträglich; doch sagte er gelegentlich von den Spaniern, daß sie bei weitem 'mit den Kompetenzen nicht also wie die Romanen exorbitieren.' Als der Papst dem Kaiser einmal Kriegsvolk und Inzulgenzen zur Unterstützung anbot, schrieb Wallenstein seinem Schwiegervater, er, der Papst, solle beides behalten und anstatt dessen Geld zahlen: 'Hab ich des Monats 5000 Kronen, so schaff ich dem Kaiser mehr Ruh als mit 5000 Italienern.' Die Wallonen, die er einmal die gens non sancta nennt, schienen ihm wegen ihrer Robheit unympathisch gewesen zu sein; an abfälligen aber äußerte er sich über die Polen. Er schrieb in bezug darauf an Wallas, als ein polnischer Oberst wegen der Bezahlung Schwierigkeiten machte und mit seinem Regiment davonzugehen drohte, Wallas solle ihm seine Imperien nicht gestatten, denn wenn diese nation sieht, daß einer nachgibt oder ihrer vor ihnen hat, so ist er nicht zu unterstützen, daher denn der Herr nicht nur mit ihm, sondern mit allen den Polen diesen stillen gebrauche; wolle Gott, das sie alle schon weg wehren, denn sie schaden uns mehr als sie nuz bringen, man hat sie wider meinen Willen erworben, doch hat der Don Bathazar solches

durch sein laufen verursacht; ich lasse sonst viel Dalmanier, Grabaten und Ungarn werden, werde also der Polen gar nicht bedürfen; es wird von nöthen sein, das man ihnen solches deztrament zu versehen sieht, auf das sie in terminis bleiben oder vor tausend tauf wo sie herkommen leidet wiederum hinzugeben.' 'Wie wieweil ehrerbender er die Deutschen hielt, geht daraus hervor, daß er gelegentlich befahl, einen gewissen Platz, der ohnehin nicht zu halten war, mit Polen zu besetzen, da es für sie nicht so politisch sei wie für die Deutschen, wenn sie sich in Acht halten müßten. In ähnlichem Sinne sagte er einmal, man werde sehen, daß man es mit Deutschen, nicht mit Polen zu tun habe. Obwohl er es nicht ausdrücklich gelagt hat, darf man aus dem Fehlen seines Labels und Spottes wohl schließen, daß er die Deutschen, wenigstens als Soldaten, vorzog, wahrscheinlich als diejenigen, die sich am willigsten unterordneten; denn pünktlicher Gehorsam ist diejenige Tugend, die ein Herrscher von den Menschen vor allem fordert. Vielleicht stand bei ihnen auch am ehesten die Tüchtigkeit in einem leidlichen Verhältnis zur Anmahnung. Ihrerseits waren die Deutschen ihm am meisten zugetan und hatten das stärkste Gefühl für das Große in ihm, wenn sie ihn auch am wenigsten durchschaute; es mögen manche geneigt gewesen sein, ihn, wie der Herzog Heinrich Julius von Sachsen-Lauenburg, allzu gutgläubig als den 'frommen, unschuldigen Gering' anzufassen.

Deutschland und Böhmern habe Wallenstein für sich in Anspruch genommen, bei welchem Wettstreit Deutschland kaum einen anderen Titel als seinen Namen aufweisen kann. Ob er nun aber deutsches Blut in sich gehabt habe oder nicht, er war jedenfalls kein reiner, sondern ein gemischter Typus und fühlte sich zu deutschem Wesen und deutscher Kultur besonders hingezogen. Das zeigt sich besonders in seiner Vorliebe für die deutsche Sprache. In einem Briefe an Colalto schreibt er einmal: 'Vor lauter Freuden hab ich ihm zuvor welsch geschrieben, jedoch wende ich mich wieder zu der deutschen Sprache'; aber das mag eine Höflichkeit dem Italiener gegenüber gewesen sein oder eine augenblickliche Stimmung, oder es kam die Vor-

Im übrigen werde man später noch genügend Zeit zur Behandlung dieser Fragen haben, wenn dem Landtag ein entsprechender Gesetzentwurf vorgelegt werde.

Ein Mitglied betonte, die beschriebenen Maßnahmen würden auf dem Lande nicht so leicht durchzuführen sein. Jedenfalls müsse verhütet werden, daß für die bestehenden Organisationen, insbesondere für die konfessionellen Jugendvereine, kein Raum mehr bleibe. Der Antrag wurde schließlich als durch die Erklärung der Regierung erledigt bezeichnet, wobei sich ein Teil der Mitglieder ausdrücklich die Stellungnahme in einzelnen für später vorbehalten.

Die Preissteigerung für Getreide.

Hierauf kam ein Antrag der Abg. Behner und Gen. zur Beratung, die Regierung möge dafür sorgen, daß den Erzeugern von Weizen, Roggen, Hafer, Braugerste und Futtergerste, welche ihre Erzeugnisse vor dem Inkrafttreten der Preissteigerungen veräußert haben, die Preissteigerungen nachträglich aus öffentlichen Mitteln bezahlt werden. Der Minister des Innern betonte, die badische Regierung habe gegen die Preissteigerungen gestimmt, sei aber leider nicht durchgedrungen. Eine Rückgängigmachung der Zuschläge sei nicht zu erreichen. Im Falle der Annahme des Antrages werde er sich hinsichtlich dessen Verbindlichkeit bemühen. Der Durchführung stellten sich jedoch erhebliche finanzielle und technische Schwierigkeiten entgegen. Eine Erhöhung des Brot- und Mehlprieses müsse auf alle Fälle vermieden werden.

In der Beratung spricht sich ein Teil der Mitglieder entschieden gegen den Antrag aus. Die Preise, welche die Landwirte für die in Betracht kommenden Erzeugnisse bekommen hätten, seien ansehnlich gemindert. Die Zuschläge stellen lediglich Prämien für diejenigen dar, die Getreide bei der Preissteigerung unterworfen hätten. Die Forderung, die von der Bevölkerung in den Städten am meisten empfunden werde, fordere dringend, daß man jeder weiteren Preissteigerung der Lebensmittel entgegenarbeite. Von anderer Seite wurde der Antrag als der Billigkeit entsprechend bezeichnet und darauf hingewiesen, daß nicht alle Landwirte, die ihr Getreide nicht frühzeitig abgesetzt hätten, dasselbe verheimlicht haben; viele von ihnen seien mit dem Druckschiff nicht früher fertig geworden. Ein Mitglied glaubte dem Antrag zustimmen zu können, wenn Gewähr dafür bestände, daß der Preis und Preis nicht erhöht werde. Von anderer Seite wurde darauf hingewiesen, daß sich die finanzielle Tragweite des Antrages vorerst nicht überblicken lasse, auch müsse man die Konsequenzen deselben bedenken.

Die Verhandlungen wurden hier abgebrochen.

Aus Baden.

Hofbericht.

Karlsruhe, 5. Febr. Seine Majestät die Kaiserin und der Großherzog empfing heute vormittag den belgischen Legationsrat Dr. Seys und den Minister Dr. Freyermuth v. Bodman zur Vortragserstattung. Nachmittags folgte der Vortrag des Präsidenten Dr. v. Engelberg.

Unser Held.

Den Tod fürs Vaterland starben: Oberst i. M. v. Bad. Pils-Drag. Regt. Nr. 20 Max v. Kleiser, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Karlsruhe, Witwe Ludwig * Jungkind von Bringen, Hofmeisterin * Liebenz und Kriegsheim. Hof. Anton * Thom von Rastatt, Lt. d. N. Dr. phil. Hans * Hesse von Freiburg, Musk. Ernst * Breitenfeld von Dörrach, Kriegsheim. Emil * Engler von Mühlheim.

Das Eisenerne Kreuz erhielten: 1. Klasse: Lt. Wolfgang * Eilissen von Mannheim, der, obwohl er einen Arm verloren hat, seit längerer Zeit wieder im Felde steht. — 2. Klasse: Militärsanität Dr. med. Ph. * Janon von Karlsruhe, Gefr.

Paul * Geisler von Karlsruhe-Mühlheim, Hof. Friedrich * Vollmer von Kietlingen, Vikar Rudolf * Meinel in Mannheim, freiwilliger Feldbeschäftigter, Gefr. Emil * Schneyer von Muggensturm, Off.-Stellv. Hauptlehrer Arthur * Paterner, Hof. Karl * Gauß und Hof. Christian * Bischoff von Forzheim, Gefr. * Hornig von Heidelberg-Bandschuhheim, Feldwebel Badewärter Karl * Wunsch von Baden-Baden, Hof. Gustav * Künstin von Dinglingen bei Lahr, Oberjäger Infallatour Gustav * Schwarz und Hof. Ernst * Gähler von Lahr, Hof. Wilhelm * Stulz von Kuppenheim, Hof. Zahnkünstler Richard * Fuchs von Emmendingen, Feldwebelentw. * Koch von Freiburg, Bizefeldw. Kaufmann * Vitz u. Hof. Karl * Weiserhans von Triberg, Hof. Oskar * Straub von Nurmungen und Hauptmann d. L. Oberförster * Rißler von Stodach.

(Die Angaben sind nach privaten Mitteilungen an die Redaktion entnommen.)

Karlsruhe, 5. Febr. In einer jüngst hier abgehaltenen Versammlung des Vereins der Kinematographenbesitzer und Interessenten Südbadens (Süd. Kinematographen-Verein) waren aus Württemberg, Palz, Elsaß-Lothringen und Baden zahlreiche Mitglieder erschienen, und von solchen, die im Feld seien, deren Frauen. Es entsponn sich eine lebhaft ausgeführte über die erpriehten Tätigkeiten mit dem Verband südbadischer Kinematographenvereine und dem Verband zur Förderung gemeinsamer Interessen der Kinematographie und verwandter Vorkände zu Berlin, über Konzeption und Bedürfnisfrage, über Einleitung eines Schiedsgerichts zwischen Filmbesitzer und Theaterbesitzer, über Verfügungen und Wünsche des stellvertretenden Generalkommandos und des Ministeriums betreffend Palast, über Stellungnahme zum Tonietzerverband, über Verhaltensmaßregeln bei etwaiger Fliegergefahr. Der Sendungsbesitz des Vereins sprach eingehend über die gegenwärtige Geschäftslage und Wirtschaftslage.

Forzheim, 5. Febr. Gestern nachmittag fuhr ein 15jähriger Oberrealschüler auf einem Fahrrad den abfälligen Eisenbahnweg in Dillheim hinunter. Er verlor dabei die Herrschaft über das Rad und fuhr gegen das Mauerwerk der Nagoldbrücke. Das Rad ging in Trümmer und der Schüler, namens Samuel Gutekunst, wurde über die Brücke aus einer Höhe von etwa 6 Metern auf das Uferland der Nagold geschleudert. Er scheint innerliche Verletzungen davongetragen zu haben.

Mannheim, 5. Febr. Im Neckarufer wurde die Leiche des 18jährigen Schiffsers Eugen Kraus von Gersbach gefunden. Kraus dürfte infolge eines Unfalls ertrunken sein.

Mannheim, 4. Febr. Das Mannheim-Mannheimer Bienenheim, das unter dem Protektorat der Großherzogin Luise steht, kann in diesem Jahre auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken. Das Heim war im Jahre 1915 durchschnittlich von 313 Bienen besetzt, und zwar 124 männlichen und 189 weiblichen. Auch zwei Kriegswunden haben Aufnahme im Heim gefunden, einer erlernt das Bienenmachen, der andere die Korbschleierei. Aus der Wirksamkeit des Heims im verfloffenen Jahre ist ferner ersichtlich, daß an in der Anstalt fertiggestellten Waren für 41250 M. verkauft wurden, d. h. um 8863 M. mehr als im vorhergehenden Jahre. Die Einnahmen des Heims betrugen im Jahre 1915 17493,10 M., die Ausgaben 17029,38 M., somit 463,72 M. Ueberschuß. Das Gesamtvermögen des Heims beziffert sich auf 58107,72 M.

Weinheim a. d. B., 5. Febr. Die Mandelbäume stehen an der Bergstraße zurzeit in voller Blüte.

Baden, 5. Febr. Der angebl. Bezirksfeldwebel Karl Röder aus Heidelberg, der in verschiedenen Orten des Oberrheins Verbrechen verübt, wurde hier in der Perion des Kutschers August Weil aus Saufenheim (Rheinpfalz) verhaftet.

H. Baden-Baden, 5. Febr. Ein in einem hiesigen Lazarett wohnender Zahnmeister ließ es sich angele-

gen sein, in der Umgebung auf dem Lande nach Gold zu forschen. Der Erfolg war über Erwarten glänzend, denn in nicht allzu langer Zeit hatte er 26000 M. in Gold gesammelt und konnte diese Summe der Reichsbank zuführen. Auch die Schülerinnen der hiesigen höheren Mädchenschulen dürfen mit dem Resultat ihrer Goldsammlung zufrieden sein, denn der Betrag, den sie zuammengebraucht haben, stellt sich auf mehr als 20000 M.

Freiburg, 5. Febr. Nachdem der Bürgerausschuß unterm 19. November v. Js. die für die Verlegung der Südkontakbahn erforderlichen Mittel genehmigt hat, wurde vom Stadtrat dem vorgelegten Nachtragssvertrag mit der Groß. Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen zugestimmt.

St. Gallen, 5. Febr. Wohl infolge der Schneeschmelze und der ungem. reichen Regenfälle der letzten Wochen ist der in 450 Meter Höhe liegende Eigenen See seit einiger Zeit wieder mit ziemlich hohem Wasserstand in Erscheinung getreten. Bekanntlich nimmt man an, daß er aus den Gebirgsflüssen der hohen Alben gespeist wird und je nach den Schnee- und Wasserhältnissen auch unregelmäßig (manchmal erst nach Jahren, aber auch schon mehrmals in einem Jahr) austritt.

Im Schwarzwald, 5. Febr. Des Winters Nacht scheint auf dem Schwarzwald gebrochen. Wohl sinkt nachts das Thermometer noch auf 3 bis 5 Grad unter Null, doch aber steigt es im prächtigen Sonnenschein tagsüber in den Mittagsstunden auf 10 bis 15 Grad Wärme im Schatten. Es ist also das denkbar schönste Wanderswetter mit fast täglicher wundervoller Alpenansicht von den Höhen aus. Wege und Wälder sind so gut wie schneefrei.

Aus dem Stadtkreise.

Die Geschäftslage für inländische Gewerbe, Industrie und Handwerk werden vom Stadtrat in heutiger Nummer bekannt gegeben.

Vollstreckungen an Zivilgefangenen in Russland. Die Königlich Schwedische Konsolidation in Malmö-Distrikt, durch deren Vermittlungen Vollstreckungen an Kriegsgefangenen in Russland veranlaßt werden, hat bekannt gemacht, daß die russische Postverwaltung nunmehr auch Vollstreckungen an Zivilgefangenen zuläßt, was früher nicht der Fall war. Nach wie vor sind indes Vollstreckungen an solche Personen feindlicher Nationalität, die beim Kriegsausbruch freiwillig in Russland geblieben sind, und dort, obwohl unter polizeilicher Aufsicht lebend, privat wohnen, unzulässig. Das Recht, Vollstreckungen zu empfangen, steht nur solchen Zivilpersonen feindlicher Nationalität zu, die aus militärischen Gründen oder auf Befehl der Militärbehörden in Gefangenenlagern oder in Gefängnissen interniert sind. Es wird deshalb wegen der Vollstreckungen an Zivilgefangene in Russland angetragen, in der Adresse (die auf die Rückseite des Adresszettels zu schreiben ist, während die Anweisung selbst an das Postamt Malmö 1 Upa gerichtet werden muß), deutlich anzugeben, daß der Empfänger interniert ist, da es sonst möglich ist, daß die russischen Behörden die Anweisung ohne nähere Unternehmung zurücksenden.

Unfall mit Todesfolge. Freitag vormittag wurde ein Soldat beim Legen eines Leitungsdrahtes durch elektrischen Strom getötet. Der Leitungsdraht war nämlich des Stadtlichts Rippen mit dem Hochspannungsdraht der Albiobahn in Berührung gekommen.

Unfall. Beim Verschleppen von Eisenbahnwagen geriet im Rheinhafen hier ein verheirateter Kranenführer zwischen die Räder zweier Wagen, erlitt eine starke Brustverletzung und mußte ins städt. Krankenhaus gebracht werden.

Verhaftet wurde: ein Goldräuber aus Forzheim, der hier als Postbote beschäftigt war und aus Feldpostpaketen Gegenstände entwendete, ein Tagelöhner aus Kietlingen und ein Tagelöhner aus Forst wegen mehrerer hier verübter Einbruchdiebstähle in Kellern und wegen Diebstehls.

Beranstellungen, Vereine und Vorführungen.

Lieders- und Balladen-Abend Fritz Reinholds. Wie bereits mitgeteilt, findet am Mittwoch, den 9. Februar, abends 8½ Uhr, der einjährige Lieders- und Balladenabend des Kommerzienratters Fritz Reinholds, des hervorragenden Baritonisten der Münchner Hofoper, statt. Reinholds' Kunst wirkt auch im Konzertsaal; es ist nicht nur die mächtige, klarzweckvolle Stimme, sondern auch die vornehme Gelangenskunst, die vollendete Deklamation und die Innigkeit des Ausdrucks, die die Herzen der Hörer immer wieder erobert. — Die Klosterbesetzung hat Kapellmeister Alfred Simon übernommen. — Karten im Vorverkauf in der Kommissarhandlung Fr. Doert.

Vortrag über Land und Leute Bulgariens. Auf Veranlassung des Ortsausschusses Karlsruhe für die Sammlung von Gaben zugunsten des Roten Kreuzes in Bulgarien hält Dr. Wolf-Schupp am Mittwoch den 7. d. M. abends 8½ Uhr, im großen Rathhaussaal einen Vortrag mit Lichtbildern über: „Bulgarien im Weltkrieg. Schilderung von Land und Leuten“. Der Eintritt ist frei. Karten für eine beschränkte Zahl vorbestellbarer Plätze zu 50 Pf. sind beim Vorführer des Rathhauses und an der Abendkasse erhältlich.

Gesangsverein Concordia. Auf das heute Sonntag nachmittags 4 Uhr beginnende wäterländische Wohltätigkeitskonzert zugunsten des Prinz-Max-Fonds (Fürsorge badischer Gefangener in Feindesland), des Roten Kreuzes und der Städtischen Kriegshilfe sei nochmals hingewiesen.

Standesbuch-Anzeige.

Eheausgeschied. 5. Febr.: Josef Fleckenbach von hier, Schauhachermesler hier, mit Frieda Umböck von Neustadt.

Geburten. 5. Febr.: Adrian Lunzler in von Nerva Aßrum, Weihenberger hier, mit Marie Uner von Schönbrunn; Emil Maier von Mühlheim, Schneider in Mühlheim i. G., mit Mathilde Diebold von Gillingen; Hermann Staub von hier, Viehmer u. Infallatour hier, mit Emma Strauß von hier; Josef Eick von Stodach, Schneider in Ludwigshafen am Bodensee, mit Marie Gehler von Mühlheim; Otto Siedke von Weh, Eisenbahnassistent in Weh, mit Mathilde Demmann von Straßburg; Joh. Biffer von Gieselsbach, Schuhmacher hier, mit Anna Greiner von hier; Karl Karacher von Griesheim, Eisenbahnassistent in Durach, mit Maria Straball von hier; Gerhard Käppl von Durach i. Wald, Fabrikarbeiter hier, mit Anna Amstung von Leuz.

Todesfälle. 3. Febr.: Regine Schöner, alt 90 Jahre, Witwe des Dienstknechts Adam Schöner; Amalie Henkel, alt 78 Jahre, Ehefrau des Weikers Emil Henkel. — 4. Febr.: Hermann Vossinger, Malerinnenpfeifer a. L., Chemiker, alt 60 Jahre; Anna, alt 9 Monate 18 Tage, Vater Wilhelm Carlsen, Monteur.

Advertisement for Emsker Wasser, a medicinal water for catarrhs of the nose, throat, and bladder.

Esse darin zum Ausdruck, die gerade der Deutsche für Fremdes und Schönes hat. Die italienische Sprache ist ihm nur mangelhaft, in der Sprache der Fremdwörter, deren er sich bediente, sah er die Gestalt der deutschen Sprache in seinem Geiste. Er drückte sich knapp, treffend, aber auch neben der Stürcheit eines scharfen Verstandes nicht man das Erwärmende eines gemütlichen Sinnes. Auch in der Unterhaltung bei Tische war er sich würdig und unangenehm; in den Briefen Quenbergs, seines treuesten Anhängers, die stellenweise im bequamen Manderton gewöhnlich sind, glaubt man die Freunde zu hören, wie sie über die Schwächen des Wiener Hofes Späße machen.

Am meisten ließ sich Wallenstein in seinen Briefen an seinen Schwiegersohn Karl von Harrach geben. Da nannte er die Hofkriegsräte „solche Kerle“, sprach von Kurfürsten von Bayern in Ausdrücken, die Harrach auszureichen für notwendig hielt, schimpfte, klagte und gebärdete sich oft etwas ungesogen, zugleich aber freundlich erhaben und jützlich. Dem älteren Manne gegenüber, der ihn väterlich liebte und zugleich unbedingt bewunderte, der bis zur Unvorsichtigkeit für ihn eintrat, nahm er niemals die streng verbale Mene des auf Abstand bedachten, unangenehmen Ferriders an, und es scheint, daß er sich in diesem zutunlichen Verhalten besonders wohl fühlte.

Es war etwas Kindliches, der Anlehnung Bedürftiges, Welches in Wallenstein; aber da er sich Selbsterkenntnis hatte, sondern eine Vorstellung von seiner Größe, der er, weil er sie nicht verwirklichen konnte, zugleich selbst misgünstig war, mißtraute er auch anderen und versetzte sich selbst die Hingebung. Es war das die Mistranten, das nach Aussage Kleists, der aus Solta nie Luzifer nannten die Zeitgenossen Wallenstein; und sicher ist, daß er niemanden, auch Gott nicht, als sich überlegen fühlte, und als Abhängigkeit, von wem es auch sei, nicht anerkennen hätte. Inzwischen war das gerade der höchste Widerspruch in ihm, daß er trotz seiner Menschenverachtung die Menschen und ihr

Urteil fürchtete, daß er trotz seines Stolzes nicht selbständig zu sein vermochte, daß er, obwohl seine Einnischung duldbar, unfähig war, allein zu stehen und die Verantwortung eigenmächtiger Handlungen auf sich zu nehmen.

Theater und Musik.

Josef Maier. Nach längerem schweren Leiden ist gestern früh Hofkapellmeister a. D. Josef Maier im Alter von beinahe 60 Jahren gestorben. Mit ihm ist ein ebenem bedeutender Künstler und eine bemerkenswerte Persönlichkeit unserer Stadt dahingegangen.

Ueber 27 Jahre lang gehörte Maier dem Verband unserer Hoftheater an. Groß war die Zahl seiner Rollen, in denen er eine reiche Künstlerkraft bewies, so Wallenstein, Otho, Macbeth, Präsident Walter usw. Auch im komischen Genre schuf er durch seine ionigen Humor unvergessliche Gestalten. Seine seiner Olegrollen war der Tell, mit dem er seinezeit hier auf Engagement angetraute, und den er auch bei der anschließlichen Wirksamkeit in Karlsruhe ihm zu Ehren gegebenen Vorstellung am 28. Juni 1913 spielte.

Maier war am 11. März 1850 in Wien geboren und bildete bei dem bekanntesten Charakterdarsteller C. A. Kriete. Er wirkte in Innsbruck, Breslau, Berlin (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater), Hamburg (Theatertheater) und darauf von Juli 1888 bis zu seiner aus Gesundheitsrückfällen erfolgten Pensionierung im Dezember 1915 am Karlsruher Hoftheater, dem er durch die langen Jahre eine der zuverlässigsten und wertvollsten Stützen war. Dem dahingegangenen sympathischen Künstler ist ein herzliches Gedenken seiner vielen Freunde und Verehrer gewidmet.

Forzheimer Musikleben. Frau Lucie Rud-Jaeger kam heute gestern im Musiksaal eine außerordentlich große, frechschimmige und dankbare Zuhörergemeinde mit sich. Die als Konzertsängerin von hohem Können gekochte Veranlasserin lang eine reiche Anzahl von Liebfern, die sie nicht auf der Leute begleitete. Frau Rud-Jaeger wird mit diesem wieder zu Ehren kommenden Begleitungsensemble recht reizvolle Wirkungen zu erzielen. Erste

Stimmungen kamen in Liedern von Heimatsehnsucht und banger Anklage zu ihrem Rechte, dann folgten kernige Soldatenweisen und eine schillernde Reihe liebenswürdiger Redden voll soniger Lebensfreude und loser Edelmei. Daß diese Weisen unfern verwundeten Feldbrannen am besten gefallen, läßt sich leicht denken, zumal wenn die Interpretin so viel tüchtiges Können, anprechende Stimmittel und feine charakteristische Darstellungskunst in die Wagkale zu werfen hat wie Frau Rud-Jaeger.

Die Darmstädter Hofoper in Drüssel. Aus Drüssel wird uns geschrieben: Die Darmstädter Hofoper, die sich bekanntlich der Aufgabe unterzogen hatte, im besetzten Belgien einige Opernaufführungen zu veranstalten, hat nunmehr ihr erfolgreiches Gastspiel beendet. Das Gastspiel erstreckte sich auf vier Abende und zeigte das Ensemble auf einer ansehnlichen künstlerischen Höhe. Bestochen und Wagner beherrschten das Programm; der erstere mit seinem „Hidelor“, Wagner mit den „Meisteringern“ und dem „Nlegenden Holländer“. Diese drei Aufführungen wurden ergänzt durch ein Konzert der Hofkapelle, das eine ganz vortreffliche Aufführung des Dur-konzerts für Violine mit dem Hofkonzertmeister Wolf Schiering als Solist brachte, und außerdem eine bezeichnende Wiedergabe der „Grieco“. Die musikalische Leitung lag in den Händen des Hofrats Paul Ottenheimer, der sich als geschickter Kapellmeister erwies. Die Darmstädter Hofoper hat mit diesem Gastspiel eine große Leistung vollbracht. Der Generalgouverneur wählte der letzten Aufführung, dem „Nlegenden Holländer“, bei und sprach den Künstlern seinen belobenden Dank aus. Das Publikum setzte sich in der Hauptkale aus dem Offizierkorps und den Beamten des Generalgouvernements zusammen, wurde aber stark ergänzt durch die Deutsche Kolonie und auch durch etliche Belgier, die es sich nicht nehmen lassen wollten, nach so langer Zeit des „Hungerns“ wieder einmal gute deutsche Musik zu hören.

Das Weibsteuelfest in Hamburg aufgehoben. Nachdem das Militärkommando des 9. Armeekorps das Verbot, das in letzter Stunde vor der Hamburger Aufführung von Schöners Weibsteuelfest im Deutschen Schauspielhaus ergangen war, nunmehr wieder aufgehoben hat, wird die Leitung des Theaters das Stück zur Aufführung bringen.

Die Behörde hat an die Aufführung die Bedingung geknüpft, daß die Kritik nicht auf den Inhalt des Stückes eingehen, sondern nur über die Aufführung selbst berichten darf.

Kenzls „Evangelium“ in Konstantinopel. Damen und Herren der deutschen Gesellschaft von Konstantinopel werden in diesen Tagen unter der Leitung des Opernängers Ernst Wilhelm Kenzls „Evangelium“ zu woblänglichen Zwecken zur Aufführung bringen. Für die Aufführung, der man in der hiesigen Hauptstadt mit großer Spannung entgegensteht, ist ein aus vierzig Personen bestehendes Orchester von Kunst- und Musikfreunden zusammengestellt worden.

Spielpläne auswärtiger Theater.

Groß. Hof- und Nationaltheater Mannheim. 5. Febr. „Die Zehn“, Montag 6. Febr. „Die Zehn“, Montag 7. Febr. „Die Zehn“, Montag 8. Febr. „Die Zehn“, Montag 9. Febr. „Die Zehn“, Montag 10. Febr. „Die Zehn“, Montag 11. Febr. „Die Zehn“, Montag 12. Febr. „Die Zehn“, Montag 13. Febr. „Die Zehn“, Montag 14. Febr. „Die Zehn“, Montag 15. Febr. „Die Zehn“, Montag 16. Febr. „Die Zehn“, Montag 17. Febr. „Die Zehn“, Montag 18. Febr. „Die Zehn“, Montag 19. Febr. „Die Zehn“, Montag 20. Febr. „Die Zehn“, Montag 21. Febr. „Die Zehn“, Montag 22. Febr. „Die Zehn“, Montag 23. Febr. „Die Zehn“, Montag 24. Febr. „Die Zehn“, Montag 25. Febr. „Die Zehn“, Montag 26. Febr. „Die Zehn“, Montag 27. Febr. „Die Zehn“, Montag 28. Febr. „Die Zehn“, Montag 29. Febr. „Die Zehn“, Montag 30. Febr. „Die Zehn“, Montag 31. Febr. „Die Zehn“, Montag.

Offene Stellen

Weiblich

Gebildete Dame,
perf. Stenotypistin (Märschmaschine), selbst. im Bürodienst erprobte Arbeiterin, als Sekretärin sofort gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Referenzen, Photographie und Gehaltsanspr. unter Nr. 7254 ins Tagblattbüro erbeten.

Gehilfin
für Schreibmaschine und sonstige Büroarbeiten gesucht.
Kronenstr. 27, 2. St.

Jüngeres Fräulein
sofort gef. f. leichte Arbeit währ. der Sprecht. Vorzugl. heute von 12-12 Uhr, Vorstr. 1, 2. St.

Sauberes Mädchen
für in die Küche sowie **braves Mädchen**
zum Anlernen im Buffet (nicht unter 16 Jahren alt) sofort gesucht.
Wilhelm Ziegler,
Kaiserhof, Karlsruhe.

Fleißiges Mädchen,
welches schon gedient hat, für sof. gefucht: Poststr. 12 II, b. Hauptbahnhof.

Tücht. best. Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, tagsüber für alle Hausarbeit zu h. Fam. gesucht. Vorzugl. Sonnt. v. 10-6 Uhr.
Waldstr. 10, part.

Einlegerin oder Einleger
geübt, gesucht.
J. Diekmann, Buchdruckerei,
Kaiserstr. 56.

Männlich

Handlungsgehilfe gesucht.
Zum Eintritt per 1. März suchen wir einen tüchtigen, jung. Mann.
Josef David & Sohn,
Schuhgroßhandlung,
Berrenstr. 62.

Zuverlässig. Maschinist
in der Bedienung einer Langschen Lokomotive und elektr. Anlage erfahren, wird bei gutem Lohn zu sofortigem Eintritt in dauernde Stellung gesucht. Ang. an die Deutsch-Koloniale Ges. u. Fabrik-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe-Rheinhofen erbeten.

Blatzmeister
in mein Kohlengeschäft sof. gesucht.
Karl Dürr,
Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 30

50 Mark wöchentlich verdienen fleißige Leute durch Verkauf billiger Haushaltsartikel. Näheres Grenzstr. 4, 1. St.

Lehrling,
auch solch. m. teilw. Vorbereit., mit gut. Vorkenntnissen, zur **kaufm.-techn. Ausbildung** per sofort gesucht: **E. Kieyer,** Pat.-Anw., Grenzstr. 77.

Fräulein od. Herr kann sich unt. günstig. Bedingungen im Maschinensch. u. Stenograph. für das Büro ausbild. Angeb. unter Nr. 7298 ins Tagblattbüro erb.

Ein schulentlassener, zuverlässig. Junge mit gut. Zeugn. wird als **Pfortnergehilfe** gesucht.
Karlsruher Lebensversicherung a. G., vormals Allgemeine Versicherungsanstalt.
Gesucht wird junger, kräftiger **Bursche** für Vor- od. Nachmittagsstunden.
Babische Chapefabrik,
Karl-Friedrichstr. 15.

Stellen-Gesuche

Weiblich

Fräulein mit gut. Handchrift, Kenntnisse im Maschinensch. und Registrierung, sucht Stellung. Ang. unt. Nr. 7297 ins Tagblattbüro erbeten.

Fräulein, 22 J., sucht Stellung als Verkäuferin i. d. Lebensmittelbranche einw. Kond.; das. w. bisher i. etwel. Gesch. in gut bew. i. Ber. m. wünsch. Ang. unter Nr. 7301 ins Tagblattbüro erbeten.

Best. Mädchen, tüchtig in Küche u. Haushalt, mit sehr gut. Empfehl. sucht bei eina. Herrn od. Dame ruh. Stelle. Angeb. unt. Nr. 7291 ins Tagblattbüro erb.

Junge, bessere Frau, durch den Krieg gezwungen, sich eine Existenz zu gründen, sucht Beschäftigung auf Büro oder sonstig. Vertrauensposten. Kauktion in mäßiger Höhe kann gestellt werden. Gest. Angebote unt. Nr. 7181 ins Tagblattbüro erbeten.

18jähriges Fräulein sucht Stelle als Verkäuferin in Dorenanstalt. Angeb. unter Nr. 7296 ins Tagblattbüro erbeten.

Fräulein
24 Jahre alt, welches in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist, sucht Stelle als **Stütze**
oder zu Kindern auf 15. Februar oder 1. März. Langjähr. Zeugnisse stehen zu Diensten. Angebote unter Nr. 7288 ins Tagblattbüro.

Anständiges Mädchen, das nähen u. bügeln gelernt, sucht Stelle für Zimmer oder auch allein in H. best. Haushalt. Angebote u. Nr. 7285 ins Tagblattbüro erbeten.

Bessere Frau, welche in nur guten Säulern gedient, mit sehr guten u. langjähr. Zeugn., sucht für abends u. Sonntag nachm. passende Stelle, evtl. auch Laden u. Büro reinigen. Angeb. unt. Nr. 7292 ins Tagblattbüro erbeten.

Schneiderin, geübt, nimmt noch gute Kundenhäuser an. Angeb. unt. Nr. 7288 i. Tagblattbüro erbeten.

Männlich

Tüchtiger, gewissenhafter Buchhalter,
30 Jahre alt, mit sehr guten Zeugnissen u. Empfehlungen, sucht per sofort, evtl. auswärts, Stellung. Angebote unter Nr. 7285 ins Tagblattbüro erbeten.

Erfahre. H.-Berf.-Beamter, militärfrei, sucht f. einige Stunden tagl. Büroarbeit, evtl. Postpost., auch f. Aufendienst geeignet. Off. Ang. u. Nr. 7279 ins Tagblattbüro erbeten.

Schlossermeister
sucht Arbeit nach Hause. Kraft vorhanden: Forstheim, Maßelbenstr. 15, Friedrich Gutmann.

Stuhlmeisterei St. Ernst,
Amalienstr. 24, empfindet sich im Flechten jeder Art Stühle sowie Leimen u. aufwol. Postkarte genügt.

Verkäufe

Dreistöckiges Wohnhaus
in der Büchlinstraße zu verkaufen durch Rechtsanwält. Dr. Fr. Weinmann, Weinmannstr. 31, I.

Zimmer-Einrichtung
aus Eichen **reich gezeichnet** Buffet, sehr schönes Sofa, Sofa mit 6 Stühle, Ausziehtisch (geräumte Küche), Trumeau-Spiegel, 2,90 m hoch, Servier-Tisch, Regulator, Verkaufspreis Mk. 900.-, Koffertpreis Mk. 2400.-, Weinendstr. 8, 2. St., 11-5 Uhr.

Wiedermeier-Möbel, 1 Eckbank u. rund. Tisch m. Säulen Kommode, versch. Nähtische, 1 Barockkommode in eich., bill. abgegeben: An- u. Bert. Kauf, Kronenstr. 1.

Gebr. Schlafzimmer
" **Wohnzimmer**
" **Küche**
gut erhalten, billig zu verkaufen.
Möbelhaus
Maier Weinheimer
32 Kronenstr. 32.

Billig zu verkauf: Nachstr. West mit Hof, 1 Aquarium, 2 ältere, rote Blüchjesel, 1 Kinderbettchen, 1 gut erhaltener Bodenbezug, 2 1/2 x 8 m: Gottesackerstr. 22, 2. St., rechts.

Bett m. Hof u. Poststr. 15 A u. 20 Markt, Sofa 20 Markt, Chaiselongue, verschiedene Schränke, Kleiderschr., geb. Gasbrenn. Kinder-Haustisch, Reg. u. Stuhlwagen bill. abzug. An- und Verkauf Kauf, Kronenstr. 1.

Gebr. Möbel:
Waschkommode 20 M., Nachtsch. 4 Markt, Bettstelle, Hof, Kastrade u. Poststr. 35 M., Tisch 5 M., eis. Bettstelle 10 M., Kleiderschr. 18 M., Nähmaschine, pol. Vertiko, Klavier-Spielerschrank, Kleiderschr. mit Kastrade 10 M., Kleiderschr. mit 22 M., Herd, Bilder, Spiegel, billig zu verkaufen.
Möbelhaus
Maier Weinheimer,
32 Kronenstr. 32.

Pianos.
Einige geüb. Pianos zu Markt 350, sowie Markt 425, ganz vorzügliche Instrumente, mit jährig. Garantie, zu verkaufen.
Piano-Haus
Johns, Schlaile,
Karlsruhe, Douglasstr. 24.

Piano, Schützinger Fabrikat, wird unter Garantie für M. 320 abgegeben.
Gebr. Müller,
Baumeisterstr. 14, 3. St.

Neues 14 Register-Harmonium wegen Einrücken ins Feld weit unter Preis zu verkaufen. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Diwans,
neue, gr. Auswahl, von 32, 40 u. 45 M. an, hochf. Dessins v. 55 M. an. H. Köhler, Schützenstr. 26.

Gebr. Kassetenschrank,
" **Doppelpult,**
" **Stehpult,**
" **Schreibstühle,**
" **Negale**
billig zu verkaufen.
Möbelhaus
Maier Weinheimer,
Kronenstr. 32.

Ein Schreibstisch u. 2 Kleiderschränke (müßl.), wie neu, bill. zu verk.: Bekenstr. 23, 3. St., rechts.

Wandbrett, geknickt, eichen, zu verkaufen: Melkenstr. 27, 3. St., rechts.

Gaslochapparate,
Gas, Brot- u. Backofen, Gasplatteneisenwärmer u. Wärmeflexen, Gasheizöfen und Kamine große Auswahl billige Preise. Markt 44 zu verkaufen.

Eine neue Dezimalwaage (150 kg Tragf.) mit Schiebegericht wird billig verkauft. Das. sind a. 2 gut erhaltene Käfer billig zu haben: Siefstr. 14, 2. St.

Herren- und Damenradrad, kein. neue, prima Summi, 30 u. 50 Markt abzug.: Schützenstr. 53, Hof.

Feldschmiede,
noch neu, Herd, 850 x 600 mm. bill. zu verk.: Gartenstr. 58, II, I.

Wunderkammer, Klappstischwagen m. Dach, Kleiderapph., Sölländer, Kleiderabermenne billig zu verk.: Nachenstr. 18, part., rechts.

Vorteilhaftes Angebot in Schuhwaren.
Ein großer Posten Herren-, Damen-, Kinder- und Konfirmationsstiefel, aus besten Materialien, werden billig verkauft. Es werden auch einzelne Paare abgegeben.
Marienstraße 28 II.

Kaufgesuche

Haus-Kauf.
Kaufe neuzeitl. Haus, 2-3 Z., Bz. bevorzugt, wenn Wertpapiere in Zahlung genommen werden. Ausführliche Angebote unter Nr. 7218 ins Tagblattbüro erbeten.

Gesucht: gute Herrenzimmereinrichtung. Angebote unt. Nr. 7295 ins Tagblattbüro erbeten.

Sicher, keine Affordzither, gut erhalten, keine Affordzither, zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 7283 ins Tagblattbüro erbeten.

Kochherd,
gebrauchter, zu kaufen gesucht: Amalienstr. 43.

Ein Karf. Handwagen
wird zu kaufen gesucht: Körnerstr. 32 in der Schreinerei.

Gebrauchtes Damen-Fahrrad
oder Mädchenrad, wenn auch nicht mehr fahrbar, od. älter, zu höchst. Preis zu kaufen gesucht: Werner, Schützenstr. 53.

Zu kauf. gef.: 1 Offiziersmantel, Herrenkleider, Leberzieher, Stiefel, Gamaschen, Koffer, Nähmaschine, Herren- u. Damenfahr., g. Betten, Spiegelgl., Div., Vertiko, Schreibstisch, som. Möbel all. Art. Ang. u. Nr. 7300 ins Tagblattbüro erbeten.

Klappstischwagen
mit geschl. Dach, gut erhalten, gesucht: Morgenstr. 51, 3. St.

Alte durchgesehene Auflage

Die Küche des Friedrich-Stifts

Ein praktisches Kochbuch
für Familie und Haushaltungsschule von Lina von Gruben und Luise Hardegen.
17 Bogen u. 16 Abbildungen.
Preis hübsch geb. Mk. 3.50.

C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.
Karlsruhe, Ritterstr. 1.
Zu haben in jeder Buchhandlung.

Unterrichtskurse
im Schmitzzeichnen und Zuschneiden Gelegenheit zur Erweiterung selbständiger Aufertigung sämtlicher feiner Damenbekleidung nach neuester deutscher Art.
Anmeldungen von 10-12 und 3-5 Uhr erbeten.
Fr. Zahn, geprüfte Meisterin, Herrenstr. 60, parterre.

Ankauf,
Eintausch u. Umarbeitung von altem **Gold, Silber, Brillanten.**
B. Kamphues,
Kaiserstr. 207. Telefon 5658.

Zahle höchste Preise für getragene Kleider, Schuhe usw.
M. Fridenberg, Bäckerstr. 25.

Unterricht

Ein junges Fräulein, welches die höh. Mädchenschule besucht hat, wird zur Wirtin bei d. Schulaufsicht f. e. Schülerin gesucht. Ang. mit Nord. f. d. Monat u. Nr. 7290 ins Tagblattbüro erbeten.

Gründl. Nachhilfe in erl., auch Hebern. d. Hausaufg. übern. v. Fr. u. u. nachm. best. Erf. a. d. Berzierung berber. Zu erf. im Tagblattbüro.

Unterricht, franz. u. engl. Konv. u. Grammatik, erheilt grdl. Dame, die längere Jahre i. Ausland unterricht. Näh. Kaiser-Str. 26a, IV.

Für französ. Unterricht
u. Konverf. erheilt sich Dame, die vor Kriegsausbr. lange Jahre als Privatlehrerin in Frankreich in vornehmst. Fam. tätig war und die Sprache vollkomm. beherrscht. Fr. Mayer, Schillerstr. 48, I. St.

Nur 8 Mark
monatl. kostet gründl. Schreibmaschin.-Unterricht. Keine vorhergehende Stundenabz. Tages- und Abendkurse. Stenographie, Geogr. Ang. u. Nr. 7290 ins Tagblattbüro.

Fräulein, 21 J. alt, welches das Konversationskurs bes. hat, wünscht **Klavier-Unterricht** zu erteilen. Angebote unt. Nr. 7242 ins Tagblattbüro erbeten.

Untericht im Porzellanmalen
wird erteilt im Kunstgewerb. Atelier Stefaniensstr. 96. Bestellungen im Porzellanmalerei nach alten u. neuen Mustern werden dort angenommen.

Wer möchte Stenographie und Maschinenschreiben erlernen? Günst. Gelegenheit geboten. Angeb. unter Nr. 7294 ins Tagblattbüro erbeten.

Ausbildung
als Stenotypistin, Sekretärin, Korrespondentin, Kontoristin, in 2-3 monat. Kurs. Dir. Kramer, Karlsruhe, Kaiserstr. 38

Näh- und Zuschneideschule erteilt **Kurses,** Lehrmethode ist die leichteste und praktischste. Schülerinnen sind in kurzer Zeit vollständig perfekt ausgebildet für **Werk** oder eigen. Bedarf. Eben- so für **Jetette** und **Mäntel.** Schülerinnen arbeiten für sich. Beste Empfehlungen. Eintritt te am 1. und 16. Schmittmutter-Verkauf. Dabelbit werden elegante und einfache Kostüme, Jacken und Mäntel unter Garantie angefertigt.
Johanna Weber
Streichstr. 28, zwei Treppen.

Spirituosen
Cognac, Rum, Arrak, Kirschwasser, Steinhäger, Zwetschgenwasser, Sherry-Brandy, Magenheil etc.

Südweine
Malaga, Sherry, Madeira, Portwein, Wermut, Samos, Hellas etc. etc.
in 1/2, 1/3, 1/6, 1/8 und kleineren Flaschen in bekannt guten Qualitäten empfiehlt

Max Homburger
Gr. Hoflieferant
30 Kronenstr. 30
und
124 a Kaiserstraße 124 a.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Nach langem, zuletzt unsäglich qualvollem Leiden verschied heute mein geliebter, guter Mann, unser bester Vater,
Herr Josef Mark
Hofschauspieler a. D.
Ritter II. Kl. des Zähr. Löwenordens mit Eichenlaub
Inh. der Großh. Bad. Jubil.-Medaille.
Um stilles Beileid bitten
in tiefster Trauer:
Marie Mark, geb. Meyer.
Josef Mark, Mitglied des k. k. Hofburgtheaters in Wien, z. Zt. einberufen.
August Mark, Mitgl. d. Großh. Hoftheaters, z. Zt. einberufen.
Karl Mark, Zahm.-Stellvertreger, z. Zt. im Feld.
Karlsruhe, den 5. Februar 1916.
Trauerhaus: Wendstraße 18.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 8. Februar, mittags 2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Statt besonderer Anzeige.
Heute nachmittag 3 Uhr starb nach langem Leiden meine liebe Frau
Juliane Dietrich
geb. Ringwald.
Die Beerdigung findet Montag mittag 1/21 Uhr statt.
Trauerhaus: Zähringerstraße 68.
Um stille Teilnahme bittet
der trauernde Gatte
Lorenz Dietrich, Hafner.

Unser heißgeliebtes Kind
Lotte
ist heute früh 8 Uhr nach schwerem Leiden im erst vollendeten 10. Lebensjahr sanft entschlafen.
Karlsruhe, den 5. Februar 1916.
Max Heinemann und Frau
geb. Altmann,
auch im Namen sämtlicher Hinterbliebenen-Beerdigung: Friedhof der israel. Religionsgesellschaft.
Wir bitten von Kranz- und Blumen-spenden dankend abzusehen.

Trauerbriefe liefert rasch und billig
C. F. Müllersche Hofbuchhandlung
Ritterstraße 1, eine Treppe hoch

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Warnung vor englischen Warenangeboten!

Berlin, 4. Febr. Die Berliner Handelskammer schreibt: „Vorsicht gegenüber Angeboten von ausländischen Waren!“

Maßgebende englische Kreise haben nun zur Verbesserung der Sterlingdevisen und in Ausnützung der durch Agenten genährten Kauflust in Deutschland die Parole ausgegeben, möglichst viel englische Waren durch neutrale Vermittlung nach Deutschland abstoßen zu lassen, wobei bare Bezahlung bei Geschäftsabschluss, jedoch Lieferung der Ware nach beendigtem Kriege Kaufbedingungen sind.

Im Oelhandel liegen ähnliche Anstrengungen vor. England läßt durch Holland an Deutschland von seinen in Holland lagernden Oelen verkaufen. Die Wirkungen auf die Devisenkurse liegen hier ebenso, wie bei dem vorher angeführten Beispiel.

Frankfurter Börse.

(Eigener Wochenbericht.)

Frankfurt a. M., 5. Febr. Zu Beginn der Woche war die allgemeine Stimmung trotz des nicht sonderlich regen Umsatzes im freien Effektenverkehr ziemlich fest, dagegen wurde die Börse gegen Ende der Woche teilweise durch die Politik ungünstig beeinflusst.

schwächer, Chemische Werte lagen etwas ruhiger, die Grundstimmung für diese Aktien ist aber weiter fest. Gummifabrik Peter-Aktien wurden auf den Dividendenvorschlag mit 8% höher bewertet, da man in letzter Zeit eher mit weniger oder gar mit Ausfall gerechnet hatte.

Börsen- und Finanzmeldungen.

Berliner Börse.

Berlin, 5. Febr. Wegen der Unklarheit in den Beziehungen zu Amerika blieb auch heute Zurückhaltung und Unlust in den Börsensälen vorherrschend. Die Kurse erlitten auf dem Aktienmarkt bei kleinem Angebot anfänglich mäßige Einbußen, doch konnte im Verlaufe schließlich eine Befestigung Platz greifen.

Table with 3 columns: Location, Currency, and Rate. Includes entries for New York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterr.-Ungarn, Rumänien, and Bulgarien.

London, 4. Febr. Engl. Konsols 58%, 4proz. Japaner 69%, 5proz. Russen 83%, Baltimore 93%, Canadian Pacific 170%, Erie 40%, National Railways 9%, Southern Pacific 105%, Union Pacific 140%, U. S. Steel 88%, Anaconda 18%, Rio Tinto 57%, Chartered 11, De Beers 10 1/2, Goldfields 1 1/2, Randmines 4 1/2, Bankausgang 149 000 Pfund Sterling, Privatdiskont 5%, Silber 27 1/2.

Paris, 4. Febr. (Fondskurse.) 3proz. franz. Rente 61, 5proz. franz. Anleihe 87.25, 4proz. span. Anleihe 89.50, 5proz. Russen 84.20, Crédit Lyonnais 945, Cocker 1010, Rio Tinto 1625, Cape Copper 67.50, China Copper 324.50, Utah Copper 471, Tharsis 150.50, De Beers 300, Jagersfontein 77, Randmines 112.50.

Vom Getreide- und Futtermittelmarkt.

(Eigener Wochenbericht.)

k. Mannheim, 5. Febr. Die Geschäftslage auf dem Getreide- und Futtermittelmarkt war auch in der vergangenen Woche weiter still. Die Ankünfte aus Rumänien erfolgen noch immer langsam, so daß die Verbraucher doch zu Ankäufen schreiten mußten, die sich allerdings nur auf das Notwendigste beschränkten, da man weiter mit größeren Zufuhren rechnet.

Wirtschaftsleben.

Die Fleischkonserven-Fabrikation.

Berlin, 5. Febr. Von der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise ist am 31. Januar 1916 eine Erhebung über die Verarbeitung von Rindern und Schweinen in der Fleischkonservenfabrikation angeordnet worden.

mittelpreise in Berlin W 8, Wilhelmstraße 70b, zu melden, damit ihnen die erforderlichen Erhebungsbogen nachträglich zur Ausfüllung übersandt werden können. (W.B. Nichtamtlich.)

Geldmarkt.

Die neue italienische Anleihe.

Rom, 5. Febr. (Agenzia Stefani.) Infolge der letzten Zeichnungen im Laufe des Januar und der Einzahlungen in den letzten Tagen durch die dem Bankenkonsortium angehörenden und andere Bankinstitute beträgt die Gesamtsumme der Zeichnungen auf die Kriegsanleihe 2625 Millionen Lire.

Industrien.

Köln, 5. Febr. Der Abschluß des Lothringer Hüttenvereins Aumetz-Friede, Kneutlingen, für das erste Halbjahr des laufenden Geschäftsjahres 1915/16 weist sowohl, wie die Verwaltung mitteilt, für die Abteilung Kneutlingen Hütte, als auch für die Kohlenzechen eine wesentliche Steigerung der Umsätze und entsprechende Erhöhungen der Ueberschüsse auf.

Warenumarkt.

Durlach, 5. Febr. Der Schweinemarkt war befahren mit 90 Läuferschweinen, 159 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 65 Läuferschweine, 120 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferschweine 100-140 Mark, Ferkelschweine 60 bis 80 Mark. Geschäftsgang langsam.

Wirtschafts-Organisation.

Erhöhung des Rohzucker-Preises.

Berlin, 4. Febr. (Amtlich.) Der Bundesrat hat den Preis für Rohzucker aus dem kommenden Betriebsjahr 1916/17 auf 15 Mk. für den Zentner erhöht mit der Maßgabe, daß der Mehretrag gegenüber dem bisherigen Preis ausschließlich zur Erhöhung der an die Mühlensaurer zu zahlenden Preise zu verwenden ist.

Die Mitgliedschaft bei den Verbänden zur Regelung des Viehkaufs.

Eine offiziell bediente Berliner Korrespondenz meldet uns: Die von der Regierung aufgestellte Lösung für die Verbände zur Regelung des Viehkaufs untersteht der Zwangsmitgliedschaft und freiwillige Mitglieder. In den letzteren zählen einmal die Viehhändler, die ihre Niederlassung im Verbandsbezirk haben, ferner die landwirtschaftlichen Genossenschaften, die ihren Sitz in der Provinz haben und Viehhandel betreiben.

Bayern und die Lebensmittelversorgung im Reich.

Es herrscht vielfach die Ansicht, daß in Bayern ein Ueberfluß an Butter, Eiern und Fleisch vorhanden sei, und daß nur ein Gehalt an gewissen burokratischen Einrichtungen einen Ausgleich zwischen dem bayerischen Ueberfluß und der Knappheit in anderen deutschen Bundesstaaten verhinere.

allgemeines Ausfuhrverbot für Butter existiert, wie gegenüber falschen Anschauungen in Norddeutschland festgestellt sei, in Bayern nicht. Sobald die Butterverteilungsstelle die Ueberzeugung hat, daß der bayerische Bedarf gedeckt ist, läßt sie eine Butterausfuhr zu.

Personalveränderungen.

Staatseisenbahnverwaltung.

Ins nichtetatmäßige Beamtenverhältnis aufgenommen: als Schirmmänner: Franz *Vöfler von Grödel, Joseph *Mergart von Schönwald, Georg *Auf von Windthaler, August *Bauer von Oberweier, Wilhelm *Jost von Bafel, Georg *Raifer von Holzhausen, Hermann *Kranz von Graben.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Karlsruher Markthalle.

Auf das Eingeladene vom 2. d. M. möchte ich erwidern, daß der Verfasser jener Zeilen sicher kein Marktpfeifer ist, sich aber auch noch nicht klar gemacht hat, was es heißt, fundenlang in Wind und Wetter auf dem Markt zu stehen.

Advertisement for Nervosität and Überarbeitung (Nervousness and Overwork) with a list of symptoms and a recommendation for Neolecithin pills.

Personalveränderungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. Zu Leutnants der Reserve befördert: die Offiziersaspiranten des Beurlaubtenstandes (Truppenübungsplatz Münstertal): *Wader (Mannheim), Inf.-Regt. Nr. 136, *Schwert (Karlsruhe), Inf.-Regt. Nr. 137, *Groebe (Mannheim), Inf.-Regt. Nr. 138, *Moeller (Eberbach) (Freiburg), Inf.-Regt. Nr. 99, *Nag (Mannheim), Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 71; (Truppenübungsplatz Warthelager): *Pfeilsch (Mannheim), Lehr-Inf.-Regt., *Deidrich (Mannheim), Inf.-Regt. Nr. 377, *Frank (Karlsruhe), *Görner (Pforzheim), Schneeschuh-Bat. 3, *Bauer (Mannheim), *Engelhardt (Heidelberg), Inf.-Regt. Nr. 23, *Seidel (Walter) (Mannheim), Inf.-Regt. Nr. 46, *Niebergall (Heidelberg), Inf.-Regt. Nr. 108, *Schell (Vörrach), Inf.-Regt. Nr. 202; (Truppenübungsplatz Pochheim): *Jahn (Mannheim), Inf.-Regt. Nr. 21, *Petzold (Heidelberg), Inf.-Regt. Nr. 88; (Truppenübungsplatz Senne): *Schmitt (Mannheim), Inf.-Regt. Nr. 87, *Müller (Ems) (Bruchsal), *König (Mannheim), Inf.-Regt. Nr. 88, *Frey (Mannheim), Inf.-Regt. Nr. 186; (Tr.-Übungspl. Döberitz): *Häfner (Mannheim), Inf.-Regt. Nr. 85, *Donner (Mannheim), Inf.-Regt. Nr. 111, *Wägenegger (Stodach), Inf.-Regt. Nr. 169, *Jung (Stodach), Inf.-Regt. Nr. 170, *Sachs (Stodach), Inf.-Regt. Nr. 9, *Sträßburg, *Gutmann (Heidelberg), 1. Erf.-Mach.-Gew.-Comp. Brühl.

im 1. Landst.-Inf.-B. Stodach (XIV. 10), *Hach d. Landw. a. D. (Vörrach), zuletzt Lt. d. Landw.-Feldartillerie 1. Aufgeb. (Vörrach), jetzt bei d. Stapp-Komdr. Mühlheim i. B.; zu Mittelförstern: die Oberleutnants: Hrbr. Huber *von Gleichenstein d. Landw. a. D. (Freiburg), zuletzt Lt. d. Landw.-Kav. 1. Aufgeb. (Freiburg), jetzt bei d. 2. Landst.-Esk. d. 14. A. K., *Mayer d. Res. d. Drag.-Regts. Nr. 22 (Mannheim), jetzt bei d. Kol. und Trains d. Armeekorps, *Müller, Lt. d. Landw. a. D. (Pforzheim), zuletzt d. Landw.-Kav. 2. Aufgeb. (Vörrach), jetzt bei d. Komdr. Neubreitach, zum Oblt.; *Reis, Vizelfeldw. (Freiburg) bei d. Kraft-Tr. d. Armeekorps, *Gaebe, zum Lt. d. Landw. 1. Aufgeb. d. Kraft-Tr.

Schule und Kirche.

Bestellung eines Weihbischofs für die württembergische Diözese Rottenburg.

(Von unserem Stuttgarter Mitarbeiter.) Stuttgart, 5. Febr. Wie das Deutsche Volksblatt meldet, soll die Diözese Rottenburg, und zwar für die Dauer, einen Weihbischof zur Unterstützung des Bischofs erhalten. Den Anlaß dazu gab der gegenwärtige Bischof Dr. von Keppeler mit einem dahingehenden Antrag an den Apostolischen Stuhl, der analog dem 1870 zu Schweningen geborenen derzeitigen Notendurger Generalvikar Dr. Spröhl in Vorschlag brachte. Der Papst hat dem Wunsch entsprochen und den Münchener Kardinal Pro-Munius mit der Einleitung der Vorbereitungen beauftragt. Die Präkonisierung soll im nächsten Konklavium erfolgen. Der äußere Grund für die Bitte des Notendurger Bischofs ist sein zunehmendes Alter, das ihm die volle Wahrnehmung der Geschäfte seiner Diözese, die mit 700000 Seelen das zweitgrößte der oberdeutschen Bistümer ist, besonders der Firmungsbereiche, mehr und mehr erschwert. Auch der Bischof v. Hele hat in seinem Alter einen Weihbischof. Diesmal erwartet man aber im Bistum, mit Rücksicht auf die starke Zunahme seiner Bevölkerung, daß das Amt des Weihbischofs als Unterstützung des Bischofs nicht mit einem etwaigen Wechsel im Amt des Bistums wieder wegfiel, sondern dauernd bestehen bleibe.

Sport.

St. Die deutsche Kriegs-Rennsaison 1916 wird sich bedeutend umfangreicher gestalten, als die des vorhergehenden Jahres. Während 1915 von den vier Berliner Galopp-Bahnen nur Hoppegarten und Karlshorst geöffnet waren, wo an 35 Tagen Rennen veranstaltet wurden, sind für dieses Jahr, in dem Grunewald und Strassberg wieder mit in den Betrieb eintreten, 56 Renntage bewilligt worden. Auch im Reich wird der Rennsport in stärkerem Maße einleben, da eine Reihe von größeren Vereinen, wie Köln, Breslau, Dortmund, Hamburg, Hannover, Magdeburg, Frankfurt a. M. und München, einen großen Teil ihres Friedensprogramms zum Auftrage bringen wollen. Bis her sind für Köln fünf und für Breslau und Dortmund je sieben Renntage bewilligt worden. Seinen Höhepunkt wird der deutsche Rennsport im Juni erreichen, da für diesen Monat bis jetzt vierzehn Renntage festgesetzt wurden, und zwar je zwei für Hoppegarten, Grunewald und Karlshorst und acht für Hamburg. Besonders auf den beiden Hamburger Bahnen dürfte es hervorragenden Sport geben, da der dortige Rennklub am 1., 4., 11. und

12. Juni in Groß-Borsfel ein viertägiges Meeting mit dem Großen Preis von Hamburg (4. Juni) als Hauptentscheidung veranstaltet und daran anschließend der Rennklub auf der Horner-Bahn am 18., 23., 25. und 26. Juni sein viertägiges Derby-Meeting abhält. Das Deutsche Derby kommt am 25. Juni zum Austrag.

Das Wetter im Jahre 1915.

Das Zentralbureau für Meteorologie und Hydrographie im Großherzogtum Baden schreibt uns: Das Jahr 1915 ist, als Ganzes genommen, etwas zu warm und im größten Teil des Landes zu naß gewesen. Sieben Monate — März, April, Juni bis November — hatten zu niedrige, die anderen dagegen, besonders der Dezember, hatten zu hohe Mitteltemperaturen, daß sich in den Jahresdurchschnitten ein Ueberschuß von rund 1/2 Gr. ergeben konnte. In den beiden ersten Monaten ist härterer Frost nicht aufgetreten, im November ist dagegen das Thermometer zu tief gesunken, wie bisher noch nie in diesem Monat und bald darauf ist im Dezember, der ganz ungewöhnlich warm gewesen ist, mehrmals die bis dahin als höchste Dezembertemperatur bekannte erheblich übertrafen worden. Im Juni, der wärmer als Juli und August gewesen ist, sind die höchsten Thermometerstände des ganzen Jahres beobachtet worden.

Stücklich der Niederschlagsverhältnisse hat sich das Berichtsjahr ebenfalls sehr extrem verhalten: Januar, März, April, August, September und ganz besonders der Dezember, teilweise auch Mai und November, haben zu große Regenmengen geliefert. Diesen zu nahen Monaten stehen vier zu trockene — Februar, Juni, Juli und Oktober — gegenüber; von ihnen hat namentlich der Juni im Norden des Landes ungewöhnlich wenig Regen gebracht. Mehrmals, wie im März, September, und besonders im Dezember, haben wir Regen in dem sonst so trockenen Juni, und harte Regengüsse niedergegangen. In der Mehrzahl der Beobachtungsstellen sind bis zu 20% der normalen Mengen zu viel gemessen worden; stellenweise im südlichen Schwarzwald geht das Mehrergebnis bis zu 50 und 60%. Die nördliche Rheinebene und die angrenzenden Teile des Oberrheins, sowie im Kraichgauhügelland sind, bedingt durch die Trockenheit des Juni, die durchschnittlichen Regenhöhen nicht erreicht worden; der Fehlbetrag geht hier bis zu 13%. Trotz des im allgemeinen regenreichen Charakters des Berichtsjahres ist die Sonnenscheindauer etwas zu groß gemessen, in Karlsruhe um 70 Stunden. Die Luftdruckmittel sind um 1 1/2—2 Millimeter zu niedrig ausgefallen.

Der Witterungsverlauf war im Einzelnen der folgende: Die ersten 10 Tage des Januar waren regenreich und mild, dann aber stellte sich winterliches Wetter ein, das aber keinen freieren Frost brachte. Vom 7. Februar an herrschte wieder mildes Wetter mit Regengüssen, am 21. traten aber Schneefälle, denen Frost folgte, ein. Der Schluß des Monats war wieder warm und regenreich. Sehr unbeständig im allgemeinen zu früh und zu naß, war der März, den gleichen Witterungscharakter hatte auch fast der ganze April, der den Bergen für die Jahreszeit ungewöhnlich große Schneehöhen brachte. Dem unfreundlichen Vorfrühling folgte ein sehr warmer Mai mit viel Gewittern und viel Sonnenschein. Ganz ungewöhnlich waren die Witterungsverhältnisse im Juni, der bekümmert je warm war; dabei hatte zwar der Süden des Landes infolge häufiger Gewitterregen genügende Anfeuchtung, im ganzen Norden herrschte dagegen Dürre. Der Juli war am Anfang noch sehr warm, dann kühlte es ab und vom zweiten Drittel an war es vorwiegend regnerisch. August und September waren ebenfalls zu kühl; der erstere Monat war dabei völlig regenlos, der September brachte zwar mehrmals ergiebige Regengüsse, hat aber doch mehr den Eindruck des trockenen hinterlassen. Im Oktober sind die normalen weisse aufbreitenden härteren Ueberregungen ausgeblieben, dabei war es mit Ausnahme weniger Tage zu kühl. Die ersten 13 Tage des November waren kühl, mild und regenreich, dann trat aber für teres Wetter ein und am Monatschluß trat an zwei Tagen ungewöhnlich strenger Frost ein. Der ganze Dezember brachte dagegen bei meist ergiebigen Regengüssen eine Wärme, wie sie, wie schon erwähnt, in dieser Jahreszeit überaus selten ist. Der Jahreschluß trat ein ganz ungewöhnlicher Fall, der ganzen hohen Schwarzwald vollkommen schneefrei an

riß. August und September waren ebenfalls zu kühl; der erstere Monat war dabei völlig regenlos, der September brachte zwar mehrmals ergiebige Regengüsse, hat aber doch mehr den Eindruck des trockenen hinterlassen. Im Oktober sind die normalen weisse aufbreitenden härteren Ueberregungen ausgeblieben, dabei war es mit Ausnahme weniger Tage zu kühl. Die ersten 13 Tage des November waren kühl, mild und regenreich, dann trat aber für teres Wetter ein und am Monatschluß trat an zwei Tagen ungewöhnlich strenger Frost ein. Der ganze Dezember brachte dagegen bei meist ergiebigen Regengüssen eine Wärme, wie sie, wie schon erwähnt, in dieser Jahreszeit überaus selten ist. Der Jahreschluß trat ein ganz ungewöhnlicher Fall, der ganzen hohen Schwarzwald vollkommen schneefrei an

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureau für Meteorologie und Hydrographie vom 5. Februar 1916: Voraussichtliche Witterung am 6. Februar 1916: Aufklaren, untertags ziemlich mild.

Witterungsbeobachtungen d. Meteorolog. Station Karlsruhe. Table with columns: Ort, Barom., Therm., Wind, Regen, Schnee, etc.

Witterungsbericht des Rhein- und Mosel-Verkehrsvereins vom 5. Februar 1916: Schifffahrt 121 gefall. 2 Reg. 225 gefall. 2. Maran 367 gefall. 6 Mannheim 286 gefall.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 5. Februar 1916, sonntags 4. Uhr m. Z.

Table with columns: Stationen, Wetter des Tages, Wind, Wolken, etc. Lists various weather stations and their conditions.

Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden: 0 = meist heiter, 1 = ziemlich heiter, 2 = meist bewölkt, 3 = Witterungslicht, 4 = bewölkt, 5 = bewölkt, 6 = bewölkt, 7 = bewölkt, 8 = bewölkt, 9 = bewölkt, 10 = bewölkt, 11 = bewölkt, 12 = bewölkt, 13 = bewölkt, 14 = bewölkt, 15 = bewölkt, 16 = bewölkt, 17 = bewölkt, 18 = bewölkt, 19 = bewölkt, 20 = bewölkt, 21 = bewölkt, 22 = bewölkt, 23 = bewölkt, 24 = bewölkt.

Urin, Auswurf. Untersuchungen werden ausgeführt vom chemischen bakteriologischen Laboratorium der Internationalen Apotheke. Dr. Fritz Lindner.

Meine Praxis ist wieder eröffnet und wird für die Dauer meiner militärischen Dienstleistung von einem approbierten Vertreter geleitet. Zahnarzt Hirschfeld Kaiserstraße 209.

Alice Klümpen, Dentistin früher Assistentin bei Frau Anna Schmitzberger, Zahnärztin Tel. 607. Herrenstraße 7 Tel. 607.

Karlsruher Puppen-Klinik Kaiserstr. 223 H. Bieler zw. Douglas- und Hirschstr. Reparatur-Werkstatt für Puppen jeder Art. Großer Laden für jede Art Puppen und Puppen-Artikel. Schöne Charakterpuppen in verschiedener Ausführung (Neuheiten). Schöne Perücken in echten und Angorahaaren, Anfertigung von ausgeklümmten Haaren nach jeder Angabe. Schöne Puppen-Anzüge, Schuhe und Strümpfe, Hüte, Wäsche etc. Ersatzteile für jede Art Puppen. Unzerbrechliche Ersatzteile. Unzerbrechliche Puppen in großer Auswahl. Ältestes u. leistungsfähigstes Geschäft am Platze. Billige Preise. — Reelle Bedienung. Verkauf im Kleinen und im Großen. Rabatmarken auf alle Artikel u. alle Reparaturen.

Druckarbeiten jeder Art jeder Sonntag und in tadelloser Ausführung. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.

Neulieferung und Umänderung von Betten sowie einzelnen Teilen einfachster bis luxuriösester Art nach Steiners weltberühmten, einzig richtigem und zeitgemäßem Paradies-System. Nichtkauf bedeutet direkte Selbstschädigung! Niederlage: Reformhaus Karlsruhe Kaiserstr. 122. Versand frachtfrei.

Waschanstalt E. Wendt, Rüppurr Telefon 2809 übernimmt Wäsche zum Waschen und Bügeln. Hotel- und Pensions-Wäsche ermäßigte Preise.

Kohlensäure Bäder aus natürlicher Kohlensäure ohne Essenzen hergestellt. Mit bestem Erfolg angewendet bei Nervenkrankheiten, Neuralgien, Frauenkrankheiten, Magen- u. Unterleibsliden, Herzaffektionen etc. Vollkommene Gebundenheit der Kohlensäure mit dem Badewasser, kein Geruch. Vorzügliche Wirkung. Friedrichsbad, Kaiserstr. 136.

Civil- u. Militärstiefel nach Maß werden angefertigt im Spezialmaßgeschäft Hch. Lackner, Ritterstraße 2 am Zirkel. Eigene Gelenkverstellungen. Solide Reparaturen.

Keiner Blütenhonig, das Pfund zu 1.20 M., offen zu haben: Rina Danke Wwe., Dell-Lareffen-Ges., Herrenstr. 38. Herren- und Damenkleider-Reparatur, Färbungs- u. Reinigungs-Anstalt Novat, Bähringerstraße 13, II. Leistungsfähiges Geschäft am Platze. Postkarte genügt.

Abzugeben: Bindfaden und dicke Kordel 60 Kilo 3 Draht 1/4, 150 Kilo 2 Draht 1 1/2, 50 Kilo 4 Draht 2 1/2, 200 Kilo 4 Draht 1. A. S. Rothschild Karlsruhe Groß-Abteilung Kaiserstraße 167.

Möbel aller Art, für Garderoben, Divan, Nothausnarraben, Kaffeezimmer, Kamin, etc. S. Karrer, Möbelhandlung, Schilddstraße 19.

Herdschiffe zu jedem Herd passend, können bei sofortiger Bestellung nach vor der Einziehung der Feuerneben geliebert werden. A. Rosenberger Eisenwaren, Ede Schütens u. Marienstr. Telefon 875.

20 verschied. Größen, auto Zelopostkasten 120 Reihe od. 90 mittlere, ob. 60 große anen 5 Mt. Kapp. Paul Rapps, Froudenstadt 64. Schwarz.

K. Müllerger Umzüge mit Möbelwagen nach allen Gegenden billig. Müllerger, Fellingstr. 20, Fernruf. 1706.